JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE DICIEMBRE DE 1962 No. 1990

STAATSBESUCH IN MOSKAU

von *B. B. SAMUEL*

Jugoslawiens Diktator Josep Broz, genannt Tito, hat einen Staatsbesuch in Moskau gemacht, der allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen hat. Tito ist bekanntlich einer der ganz wenigen erfolgreichen Rebellen gegen Stalin, der seine geistige und politische Unabhängigkeit auch gegenüber Krutschew zu behaupten vermochte. Tito bemüht sich seit Jahren, einen Kurs zwischen den Blöcken zu steuern, ohne deswegen den kommunistischen Charakter seines Landes preiszugeben, aber auch ohne sich bedingungslos den Anordnungen des Kreml zu unterwerfen. Diese Politik hat ihn dazu verleitet, sich mit anderen Ländern in die Position einer „dritten Kraft" hineinzuspielen, eine Bemühung, die aber völlig gescheitert ist. Die agile und geschickte Taktik des ehemaligen Partisanenführers gestattete es ihm, einen Dreifrontenkrieg auf dem glatten Boden der internationalen Diplomatie zu spielen.

Es ist Tito gelungen, mit dem Westen in gute Beziehungen zu treten. Der Westen war immer schnell bereit, die eigenwilligen Tendenzen Titos durch betontes Entgegenkommen zu fördern, obwohl Tito sein Land nach echt diktatorialen Gewaltmethoden regiert. Man braucht nur an den Fall des Vizepräsidenten Djillas zu denken, dessen Bücher in der westlichen Welt verschlungen wurden, der aber selbst schon wieder in den finsteren Verliessen jugoslawischer Kerker schmachtet.

Tito hat die heftigen Angriffe der kommunistischen Internationale, die vom Kreml gegen ihn dirigiert wurden, stets mit Gelassenheit aufgenommen, weil er wusste, dass Russland sich auf keine ernste Auseinandersetzung einlassen werde, schon deswegen nicht, damit der tiefe Riss durchs kommunistische Lager nicht allzu deutlich erkennbar wird. Allerdings hat Tito niemals aufgehört, mit Energie sein kommunistisches Bekenntnis zu unterstreichen. Er befand sich ‚nur' in ständiger Dissonanz mit der offiziellen Doktrin, deren Richtigkeit allein davon abgeleitet wird, dass sie der rote Papst ex cathedra verkündete.

Immerhin musste Tito verstehen, dass er zwar nicht der Führer eines Zwergstaates, aber auch nicht der Herr eines Weltreiches ist. Als kluger Mann wusste er, dass er keine Aussicht hatte, ein entscheidendes Wort mitzusprechen, da er oder sein Land nicht zu den sogenannten Grossen zählte. Tito witterte eine Chance in der „dritten Position", die einzunehmen einige andere Staatsmänner ebenfalls trachteten, die sich in der gleichen Lage wie Tito befanden: Nehru, der indische ‚Friedensapostel', Soekarno, Indonesiens ambitiöser Regierungschef, und Abdel Nasser, der sich keineswegs mit der Rolle zufrieden geben wollte, der Kalif über alle Muselmanen oder der Sultan aller arabischer Völker zu werden. Eine Zeitlang war Tito in dieser so wenig ausgeglichenen Gesellschaft tonangebend. Aber keiner von diesen Diktatoren konnte sich zum Führer des neutralen Blockes, der in Wirklichkeit durchaus nicht neutral gewesen ist, aufschwingen. Jeder von ihnen musste sich mit dem Gedanken abfinden, trotz der vermeintlichen eigenen Bedeutung weiterhin eine zweite Geige zu spielen.

Nehru ist im Augenblick in einer schwierigen Lage während es weder Nasser noch Soekarno recht gelang in letzter Zeit von sich reden zu machen. Da schlug wieder einmal Titos Stunde: er wurde in den Kreml geladen, um dort seine Ferien durch Abhaltung einer Kette von Geheimkonferenzen zu verbringen. Aeussere Umstände, für die Tito nicht verantwortlich ist, halfen ihm, sich erneut in die Weltpolitik einschalten zu können. Moskau befindet sich am Rande einer revolutionären Umstellung seines gesamten politischen Denkens. Viel schneller, als selbst diejenigen glaubten, die diese Entwicklung kommen sahen, hat sich der russisch-chinesische Konflikt nicht allein zur Schicksalsfrage für alle Völker gestaltet, sondern wird über die Existenz einer geschlossenen kommunistischen Welt entscheiden.

Niemand kann Entwicklungen vorausbestimmen. Mit Prophezeiungen vorsichtig zu sein, ist ein Akt der Klugheit. Aber schon ist es kein Geheimnis mehr, dass sich die beiden kommunistischen Kolosse in einem kaum noch aussöhnbaren Gegensatz miteinander befinden. Ohne an die Waffen zu appellieren, kann die Sowjetunion die roten Chinesen nicht mehr zur Gefolgschaft zwingen. Wie ein solcher Kampf ausgehen muss, weiss man in Peking so gut wie in Moskau. Der Kreml sieht nicht ohne Befürchtungen für seine eigene Zukunft die unaufhaltbare Expansion der Chinesen in Asien. Auch Japan kann den dynamischen Rhythmus einer solchen Entwicklung heute nicht aufhalten. Das ist der wahre Grund, dass die Japaner soeben sich zu erklären beeilten, sie würden sich niemals zu einer Allianz gegen China bereit finden.

Krutschew hat andere Kombinationen in seinem Konzept. Warum soll er angesichts der Gefahr einer totalen chinesischen Ueberschwemmung die sowjetisch-kommunistische Politik nicht einmal mehr völlig umorientieren? Davor haben sogar Lenin oder Stalin nicht zurückgeschreckt. Warum sollte sich die Sowjetunion in einer völlig veränderten Welt nicht mit dem Westen verbünden, um die ‚westliche Kultur' zu schützen, mit der ja die Russen durch ihre Vergangenheit weitgehend verbunden sind? Unter solchen Perspektiven gewinnt der Tito-Besuch politisches Gewicht. Ist doch Tito immer mit dem Westen in Kontakt geblieben und hat gezeigt, dass man ein guter Kommunist sein kann, ohne deswegen in unversöhnlicher Feindschaft mit den Westmächten zu stehen. Eigentlich ja eigentlich hat doch Tito in der Praxis die Theorie der friedlichen Koexistenz, wie sie Krutschew gepredigt hat, realisiert . . denkt man wahrscheinlich heute im Kreml. So wird Tito zu einem Paradestück mit dem man die letzten Verhandlungen führte, um langsam zu der grossen Umorientierung zu gelangen, die im Angesicht des russisch-chinesischen Konflikts notwendig wurde.

Man sollte mit gespannter Aufmerksamkeit die nächsten Schritte verfolgen, die von den Hauptbeteiligten an diesem wahrlich grandiosen Drama unternommen werden. Kann doch gerade dieser Konflikt Ausgangspunkt einer Neugestaltung des internationalen politischen Lebens werden.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Eine merkwürdige Erklärung gab vor wenigen Tagen der deutsche Bundeskanzler **Dr. Konrad Adenauer** ab, als er sich bei Verhandlungen über die Regierungsbildung bereit fand, im September 1963 zurückzutreten. Diese politische Verpflichtung, eingegangen von einem 86-Jährigen, zeugt von unbeugsamem Optimismus, allerdings mit einem zynischen Unterton. —

Indiens Ministerpräsident, **Jawaharlal Nehru**, teilte im Parlament mit, dass die Russen Jagdflugzeuge MIG liefern werden, die eine Geschwindigkeit entwickeln können, die grösser als der Schall ist. Nehru meinte nicht ohne Genugtuung, dass Moskau die Lieferungen vornehmen werde, ohne auf die Proteste Pekings zu hören. Hier stehen wir einem weiteren der vielen Paradoxe unserer Zeit gegenüber: die Sowjetunion liefert Indien Waffen in einem Zeitpunkt, wo sich Russlands Hauptalliierter China mit den Indern im Kriege befindet. —

Nachdem der argentinische Delegierte vor der politischen Kommission der Vereinten Nationen, **Lucio García del Solar**, mit einer ungewöhnlichen Klarheit und Würde die unerhörten Ausfälle des sauditischen Beauftragten Shukairy zurückgewiesen hatte, verlangten einige Delegierte die Abberufung Shukairys, der seit Jahren derartige Attacken gegen Israel richtet. Bisher haben die israelischen Proteste gegen Shukairy keinen Erfolg gehabt, obwohl sein Verhalten nicht nur gegen den natürlichen Anstand oder die gebotenen diplomatischen Formen verstösst, sondern auch mit den Bestimmungen der UN-Charter in unvereinbarem Gegensatz steht. Nachdem sich sogar einige arabische Diplomaten dem Verlangen auf Abberufung Shukairys angeschlossen haben, dürfte vielleicht doch mit dieser unbedingt erforderlichen Säuberung der UN gerechnet werden. —

Vor wenigen Wochen ist der Knesset-Abgeordnete, **Dr. Hans Rubin**, im Alter von nur 54 Jahren gestorben, nachdem kurz vor ihm der Wohnbau-Minister, Dr. Georg Josephsthal, 50 Jahre alt, einem Herzleiden erlegen war. Hans Rubin, erzogen in der zionistischen Jugendbewegung Blau Weiss, studierte Rechtswissenschaften in Berlin, Freiburg und Genf. Schon von frühester Jugend mit der zionistischen Bewegung verbunden, widmete er sein Leben der selbst gestellten Aufgabe und arbeitete uneigennützig und ergeben für den Aufbau Israels. Jahre hindurch war er einer der Vizepräsidenten der Knesset. Im vergangenen Jahr gehörte er der Parlaments-Delegation Israels bei den UN an. Sein früher Tod ist ein schwerer Verlust für alle, für seine Partei, sein Land und seine Freunde.

WIE ICH ES SEHE

Im Schatten der Millionen

von *JEHUDA GOTTHEIMER*

Als man vor einigen Wochen der zehnten Wiederkehr des Tages gedachte, an welchem das Luxemburger Abkommen über die Reparationen und Entschädigungen zwischen Israel und der Deutschen Bundesrepublik unterzeichnet worden ist, schrieb der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Jacob Altmaier — einer der beiden jüdischen Deputierten in Bonn — als Zeuge des Ereignisses:

„Es war ein ebenso ungewöhnlicher Ort wie eine ungewöhnliche Stunde, als am 10. September 1952, im Rathaus zu Luxemburg, acht Uhr früh, das deutsch-israelische Abkommen unterzeichnet wurde, das als Luxemburg-Vertrag in die Geschichte eingegangen ist. Attentatsgerüchte lagen über dem Saal, keine Zeitung war benachrichtigt, kein Pressevertreter und kein Kameramann waren zugelassen. Nie werde ich die Szene los, als die Tür zum Nebenraum zeremoniell geöffnet wurde, als die Vertreter des israelischen Volkes hereinkamen und Mosche Sharett, der israelische Aussenminister, mit zuckenden Lippen, blass wie der Tod vor dem deutschen Bundeskanzler stand, unfähig ein Wort herauszubringen. Selbst Adenauer fand es nicht, und hauchte nur die Namen seiner Delegation zur Decke. Die Schatten von sechs Millionen ermordeter, erschlagener und vergaster europäischer Juden standen über einer Szene, die kein Dante und kein Shakespeare mit all ihrer dichterischen Wucht und Grösse hätten ersinnen können."

Dieser Schatten der Millionen ist bisher nicht gewichen. Dieses Gefühl, das Altmaier beschreibt, hat die Juden nicht verlassen. Es begleitet sie allerorts. Denn niemand kann vergessen, was geschah.

Die Erinnerung an jenes Luxemburger Abkommen ist für manche unserer jüdischen Mitbürger ganz heilsam, besonders für diejenigen, die gern ihre Verpflichtungen gegenüber dem Staat Israel übersehen, Verpflichtungen moralischer Art natürlich, die jedem Juden unserer Zeit als Bindungen gegenüber der Gemeinschaft obliegen, wie jede andere Pflicht auch. Der Staat Israel war es, der seine Unterschrift unter jenes Vertragswerk setzte, aufgrund dessen die verfolgten und ausgeplünderten Juden ihre „Entschädigung" und ihre „Wiedergutmachung" erhalten. Nicht Naumann oder die ehemaligen Führer des ehemaligen Zentralvereins haben dieses Vertragswerk unterzeichnet, sondern Mosche Sharett, der alte zionistische Vorkämpfer und damalige Aussenminister Israels.

Der Schatten der Millionen lastet auf jedem Juden, der nach den schlimmen Jahren der Verfolgung die Bundesrepublik besucht. Natürlich lernt jeder schnell, dass es in Deutschland keine Nazis gibt. Niemand will's gewesen sein. Mit einer gewissen Genugtuung darf man feststellen, dass es weite und ernste Kreise, vor allem der Jugend, gibt, die sich von der Nazi-Barbarei, der ideologischen wie der faktischen gebührend distanzieren. Aber das Gefühl, diese unangenehme Unsicherheit, dieser oder jener da könnte dabei gewesen sein, als man Juden deportierte, massakrierte, niedermähte oder vergaste, diese unheimliche Ungewissheit wird man nicht los . . Und die anständigen Deutschen verstehen es, während es die Rückkehrer nicht wahrhaben wollen. Sie sind vereinsamt, durch eigene Schuld. Es sind auch nicht immer die besten Elemente, die zurückgingen. Sie haben ihre Probleme und Sorgen. Sie haben übrigens auch ihre Vereine. Einer davon ist der Verein „ehemaliger Bolivianer", das heisst eine Vereinigung von Juden, die sich vor den Hitler-Verfolgungen nach Bolivien retten konnten, dann aber zurückgegangen sind, weil das Klima in Berlin besser als in La Paz ist. Manche von ihnen haben vergessen, dass das bolivianische Klima für sie einst viel günstiger war als die dicke Luft in Berlin.

Dieser jüdische Verein der ehemaligen Bolivianer in Berlin gibt zum Nachdenken Anlass. Im luxuriösen Gemeindehaus in Berlin Fasanenstrasse, wo einstmals eine Synagoge stand, spielt der Verein seinen deutsch jüdisch-bolivianischen Skat. Gewiss sind es nicht sehr viele, aber 120 Mitglieder sind es doch, die diesen Verein bilden. Unser jüdisches Leben ist durch eine weitere Dekadenzerscheinung der Emigration „bereichert" worden. Und dies spielt sich nun in der Finsternis ab, wo der Schatten am stärksten und am schärfsten ist. —

Die deutschen Zeitungen bringen täglich Berichte über die auffallend vielen Kriegsverbrecher - Prozesse, die gerade in diesen Monaten in der Bundesrepublik abrollen. Die Informationen füllen nicht die ersten Seiten; da gibt's wichtigere Sachen, Spiegel-Affäre, Kabinettskrise, Skandale um Minister, internationale Fragen. Aber jeder Bürger der Bundesrepublik, der überhaupt eine Zeitung liest, wird informiert und daran erinnert, was vor einigen etwa 20 Jahren geschah. Das ganze Grauen dieser Zeit steht wieder auf.

In Hannover wird ein Kaufmann Oskar Waltke beschuldigt, vom Frühjahr 1942 bis März 1944 als Angehöriger der Dienststelle des Kommandeurs der Sicherheitspolizei in Lemberg Mord und Beihilfe zum Mord in einer Vielzahl von Fällen geleistet zu haben. Seine Opfer sollen in der Mehrzahl Juden geweesn sein, die sich im Ghetto und im Arbeitslager von Lemberg befunden haben. Wie man einer dpa-Meldung entnehmen konnte, leugnete der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Verbrechen. —

Vor dem Flensburger Schwurgericht läuft zur gleichen Zeit ein Prozess gegen einen Martin Fellenz, der des vierzigtausendfachen Mordes an Juden und der Beihilfe zum Mord angeklagt worden ist. Der dritte Verhandlungstag wurde mit der Ablehnung eines Antrages der Verteidigung eingeleitet, die um Aufhebung des Haftbefehls gebeten hatte. Der Vorsitzende meinte, es bestehe dringender Tatverdacht und Fluchtgefahr: die Verteidigung wurde zur Mässigung mit ihren Anträgen dringend ermahnt. Natürlich beteuert auch dieser Angeklagte seine Unschuld. Er war bereits zwei Jahre interniert und zweiundeinhalb Jahre in Untersuchungshaft. Nach Meinung des Verteidigers habe er mit seiner Frontmeldung alles getan, um den Scheusslichkeiten auszuweichen, für die er keine Verantwortung trage.

Hören wir einmal aufmerksam und ruhig zu — soweit man bei dieser Darstellung überhaupt ruhig

(Schluss auf Seite 2)

Englands Politik in Mittelost

London. — Die Politik der englischen Regierung in Mittelosten ist bestrebt, alles zu vermeiden, was zu einem Rüstungswettlauf in dieser Zone führen könnte, und geneigt, jedwedes Ersuchen irgendeines Landes in diesem Raume um Waffen zur Selbstverteidigung in Betracht zu ziehen. Dies erklärte der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Peter Thomas, im Unterhaus.

Thomas beantwortete schriftlich eine Reihe von Anfragen des Labour-Abgeordneten Roy Mason, der wissen wollte, ob der Regierung die zunehmende Lieferung sowjetrussischer Waffen an die arabischen Länder bekannt sei. Er fragte ferner, was man getan habe, da Grossbritannien und die USA für das militärische Gleichgewicht in der Zone verantwortlich sind. Er stellte auch die Frage, ob die Regierung sich von der wachsenden Militärmacht Aegyptens und anderer arabischer Länder Rechenschaft gebe, ob es möglich sei, dass das Gleichgewicht gestört würde und ob England irgendeinen Plan ausgearbeitet habe, um Israel bei der Aufrechterhaltung des militärischen Status quo zu unterstützen.

„Die Regierung ist von den Vorgängen im Mittelosten bestens informiert', heisst es in der Antwort des Staatssekretärs. „Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit unseren amerikanischen Verbündeten über dieses und andere Probleme, die den Mittelosten betreffen." Die Regierung pflege jedoch nicht, so setzte er hinzu, „Einzelheiten über die an bestimmte Länder gelieferten Waffen bekannt zu geben." (ITA)

Im Schatten der Millionen

(Schluss von Seite 1)

bleiben kann —, was der Angeklagte Fellenz erklärte, für den sich ein deutscher Verteidiger findet, um im Angesicht dieser Tatsache um seine Haftentlassung zu ersuchen. Bevor dieser Antrag eingeleitet wurde, hatte der Angeklagte beteuert, er habe von den Judenerschiessungen im Distrikt Krakau nichts bemerkt. Er habe auch nicht beobachtet, dass Juden mit Lastkraftwagen abtransportiert worden seien, und dass diese Lastwagen nur mit Bekleidungsstücken zurückgekommen wären. Das sagte der Angeklagte.

Das Gericht verlas einen Aktenvermerk, um das Gedächtnis des Beschuldigten aufzufrischen. Dort heisst es, die Aktion sei „planmässig und ruhig" verlaufen. Einige Juden, die versucht hätten, zu fliehen oder Widerstand zu leisten, seien erschossen worden. Man habe „bestimmt und hart" zugefasst. Daraufhin bestritt der Angeklagte Fellenz nicht, diesen Bericht geschrieben zu haben. Wie konnte er dies auch, da ihm seine Unterschrift vorgelegt wurde. Jedoch meinte er, diese Erschiessungen seien ihm nur über den zuständigen SD-Führer bekannt geworden.

Nur einige ergänzende Bemerkungen seien über diesen Angeklagten, den ehemaligen SS-Sturmbannführer Martin Fellenz gemacht. Fellenz war bei fünf sogenannten Aussiedlungen beteiligt. Hierunter wurde die Liquidierung der Juden verstanden, die im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage" von der höchsten Nazi-führung beschlossen worden war. Bei diesen Aussiedlungen hat der jetzige Angeklagte und damalige Stabsführer beim SS- und Polizeiführer im Distrikt Krakau teilgenommen. Bei den Aussiedlungen spielten sich zahlreiche Schreckensszenen ab. Die zusammengetriebenen Juden mussten sich völlig entkleiden. Gold wie alle Wertsachen mussten abgegeben werden. Nicht transportfähige Männer und Frauen wurden meist an Ort und Stelle erschossen. Dabei mussten sie sich nackt in ausgehobene Gruben legen (Ueber derartige Schrecken haben mehrere Zeugen auch im Eichmann-Prozess ausgesagt).

Dass der Angeklagte leugnet, ist zwar feige, aber keine Ueberraschung. Dass sich aber ein deutscher Verteidiger findet, der sich dazu hergibt, die Schuld eines solchen Mannes zu bestreiten oder gar seine Haftentlassung zu beantragen, ist bedenklich. —

Zwei weitere Prozesse, die sich ebenfalls mit den Grausamkeiten nazistischer Judenverfolgungen beschäftigen, finden in Bonn und in Koblenz statt. Hierüber schrieb eine deutsche Zeitung:

Mit Peitschenhieben, Stockschlägen und Fusstritten wurden sie, nackt, wehrlos und verzweifelt, in den Tod getrieben. Sie hatten keine Chance — weil sie Juden waren und weil der Führer die „Endlösung der Judenfrage" befohlen hatte. Es waren Männer, Frauen und Kinder jeden Alters.

Den aus den Ghetti herangeführten Juden wurde vor der Vernichtung im Schlosshof von Kulmhof eine Ansprache gehalten. Man sagte ihnen, sie kämen nach Deutschland zum Arbeitseinsatz. Darum müssten sie vor dem Abtransport baden. Ihre Kleider und Sachen müssten entlaust werden. Die Tür des Schloss-Saales, in dem sich die Menschen entkleiden, ihre persönlichen Sachen abliefern mussten, trug die Aufschrift „Bad". Dann, spätestens dann, als die Wachmannschaften die entkräfteten und ausgezehrten Menschen mit Lederpeitschen auf die Rampe zum Gaswagen trieben, kam die Erkenntnis: dieser Weg führt in den Tod.

Der Tod — das hiess für sie „der Gaswagen", grosse graugestrichene Lastkraftwagen mit einem geschlossenen Kastenaufbau fünf Meter mal 2.5 Meter, innen mit Metallplatten ausgeschlagen. Sie „fassten" jeweils 80 bis 100 Personen. Die Türen an der Rückwand schlugen zu. Ein vom Auspuff ins Wageninnere führender Schlauch wurde befestigt, der Motor angelassen. Und dann: die Panik, die Verzweiflung der zusammengepferchten Menschen, das Trommeln an die Wagenwände, Schreie, Bitten, Flehen, bis es still wurde im Wagen, bis nach neun, zehn Minuten Bewusstlosigkeit und Tod eintraten.

Das geschah vor zwanzig Jahren, im Vernichtungslager Kulmhof bei Posen. 180.000 Opfer nennt die Statistik des Grauens jener Jahre. Furchtbarer, unfassbarer Hintergrund eines Prozesses, der seit drei Tagen das Bonner Schwurgericht beschäftigt.

Der Bonner Schwurgerichtssaal ist kleiner als der des Koblenzer Schwurgerichts, vor dem sich zur gleichen Stunde ebenfalls zwölf Männer wegen des ihnen vorgeworfenen tausendfachen Mordes an Juden zu verantworten haben. In Koblenz sind es die Männer der berüchtigten SD-Einsatzgruppe Minsk, ausnahmslos ehemalige SS-Führer, die Befehle gaben und Befehlen gehorchten.

In Bonn stehen die „kleineren Leute" vor dem Richter. Sie waren Wächter, damals SS-Unterführer bis zum Rang eines Hauptsturmführers. Beiden Prozessen sind jahrelange Voruntersuchungen der Staatsanwaltschaft vorausgegangen, und in beiden Prozessen wird es noch Monate dauern, bis die Zeugen und die Sachverständigen gehört sind.

In vier Reihen sitzen die Angeklagten und die elf Verteidiger vor dem Richtertisch des Bonner Schwurgerichtssaales. Die beiden jugendlichen Ankläger mögen zur Tatzeit, deren grauenhafte Einzelheiten in den kommenden Wochen zur Sprache kommen werden, noch die Schulbank gedrückt haben. Die Männer, die sie anklagen, tragen undurchdringliche Gesichter.

Der Hauptangeklagte in Koblenz ist der ehemalige Leiter des rheinland-pfälzischen Landeskriminalamtes, Georg Heuser, der zur Hitlerzeit zum Sonderkommando Minsk gehörte, durch welches 70.000 Juden ermordet worden sind (!). Diesem Mann, der unter solchem Verdacht steht, ist es in der Bundesrepublik gelungen, einen sehr hohen Polizeiposten einzunehmen. Man fragt sich, wie es nur möglich sein kann, viele Jahre hindurch die Vergangenheit eines Menschen nicht festzustellen, der solche Verbrechen begangen hat. Man kann doch nicht annehmen, dass dies „übersehen" worden ist. Oder liegt hier die gleiche Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit vor, die bei der Ernennung eines Bundesanwaltes seitens des Justizministeriums beobachtet werden musste, dem es nicht bekannt war, dass dieser Herr nazistischer Blutrichter gewesen ist?

Welchen Kalibers der ehemalige Leiter des Landeskriminalamtes von Rheinland-Pfalz ist, geht aus der Aussage eines anderen ehemaligen SS-Mannes, des Kraftfahrers Franz Gennert aus Dortmund hervor. Dieser ehemalige SS-Mann besuchte eines Tages seinen ehemaligen SS-Führer und Chef des Landeskriminalamtes in Koblenz, Heuser deutete seinem früheren Untergebenen an, dass wegen der Massenmorde in Minsk ein Verfahren eingeleitet werde. „Wenn Sie einmal gefragt werden, erklärte der ehemalige SS-Hauptsturmbannführer Heuser, dann sagen Sie, Letten hätten die Erschiessungen vorgenommen. Wir selbst seien nur im Partisaneneinsatz gewesen." Der nazistische SS-Mörder und ehemalige bundesdeutsche Chef der Landeskriminalpolizei leugnet und versucht, andere zu falschen Aussagen zu bestimmen. Das ist ein stinkender Sumpf...

Gleichzeitig aber, während Heuser die Schuld bestreiten und „nur im Partisaneneinsatz" gewesen sein will, sagt ein Zeuge über die Liquidierung des Ghetto Sluzk folgendes aus: Nachdem die Bewohner zur Exekution gebracht worden sind, seien die Häuser des Ghetto angezündet worden, um auch die letzten Juden aus ihren Verstecken zu vertreiben. Der Befehlshaber des Sonderkommandos, ein Egon Strauch, habe selbst vor den brennenden Häusern gestanden und gewartet. „Die behalte ich mir vor", waren seine Worte. Er hat dann auch die letzten Juden, die vom Feuer aus ihren Verstecken getrieben worden sind, niedergestreckt...

Der Schatten der sechs Millionen lastet auch heute noch über unserem Leben. Er verfinstert noch jetzt die deutsche Gegenwart, auch wenn manche dies nicht erkennen. Es wird noch viel geschehen müssen, um das unserem Volk zugefügte Unrecht „wiedergutzumachen".

Resolution gegen Rassenhass

Vereinte Nationen. — Eine Resolution, die alle Regierungen auffordert, rassistisches Vorurteil und nationale und religiöse Intoleranz als ungesetzlich zu erklären, und die seit fast drei Jahren in der einen oder anderen Form zur Abstimmung vorlag, wurde schliesslich von der UN-Generalversammlung angenommen.

Obwohl dieser Beschluss nicht ausdrücklich das Wort „Antisemitismus" erwähnt, so ist sie doch eine Folge der von der Subkommisison für die Verhütung der Diskrimination und den Schutz der Minderheiten nach den antisemitischen Ausbrüchen vom Januar 1960 vorgeschlagenen Massnahmen. In jenem Augenblick stand die Subkommission unter dem Eindruck der internationalen Welle von Hakenkreuzschmierereien und antisemitischen Parolen, die der Schändung der Synagoge in Köln am Vorabend des Weihnachtsfestes im Jahre 1959 folgten.

Die Resolution ersucht alle Regierungen „die Abschaffung diskriminatorischer Gesetze durchzuführen", die zum Rassenhass und nationaler und religiöser Intoleranz führen könnten, „wo auch immer diese noch vorhanden sind". Sie empfiehlt erzieherische Aufklärung in allen Ländern, um dieses Vorurteil zu widerlegen und „fordert alle Sonderbüros der UN und die Regierungen auf, über ihre auf dieses Ziel gerichteten Bemühungen für das Jahr 1963 zu berichten. Die Generalversammlung ersucht den UN-Generalsekretär, über diesen Fall bei der nächsten Sitzung der Versammlung im September 1963 Bericht zu erstatten. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Herstellung von Aluminium

Tel Aviv. — Die nordamerikanische Firma Kaiser Aluminium Co. und die Minenwerke in Tel Aviv unterzeichneten einen Vertrag, durch den sich diese Firma verpflichtet, in Louisiana zur Erzeugung von Phosphorsäure eine Fabrik im Wert von 2 Millionen Dollar zu erstellen und für die Herstellung dieses Produkts ein in Israel entwickeltes Verfahren zu benutzen. Dieser neue Prozess gewährleistet eine höhere Ausbeute und eine bessere Qualität als die bisher angewandten Prozesse.

Die Firma aus Nordamerika beteiligte sich auch an in Israel durchgeführten Experimenten mit einer Säure für Düngemittel und andere Produkte. (ITA)

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefon: 87 59 14

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel · Käppchen · Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St. B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-8500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Israel wird sich verteidigen

Neue syrische Angriffe

Tel Aviv. — Die syrische Artillerie benutzte starke Scheinwerfer, um ihre Kanonen auf ihre Ziele in Israel zu richten, als sie die Gegend des Tiberias - Sees während der Nacht angriff. Schon am Tage hatten die Syrer zwei israelische Traktoren in der Nähe der Siedlungen Haon und Tel Katzir beschossen, doch die israelische Eskorte erwiderte das Feuer, so dass die Traktorenführer ihre Wagen in Sicherheit bringen konnten.

Bei Anbruch der Nacht bedienten sich die syrischen Schützen heller Scheinwerfer. Ein israelischer Siedler aus Maagan wurde von einer syrischen Kugel verwundet.

Nach der Intervention der UN-Beobachter stellten die Syrer das Feuer ein, um es anderthalb Stunden später wieder zu eröffnen. Hierauf wurde eine zweite Feuereinstellung angeordnet, die jedoch von den Syrern nach 21 Stunden erneut gebrochen wurde.

BEN GURION PROTESTIERTE

Jerusalem. — Ministerpräsident David Ben Gurion teilte dem USA-Botschafter Walworth Barbour mit, dass Israel über die ständigen syrischen Angriffe gegen israelische Arbeiter in der entmilitarisierten Zone in der Nähe des Tiberias Sees schwer besorgt sei. Ben Gurion hatte auch eine Unterredung mit dem Chef der Kontroll - Kommission der UN-Waffenstillstände, General Carl von Horn, den er offiziell davon in Kenntnis setzte, dass ein israelischer Siedler bei den letzten dieser Feuerüberfäle verwundet worden ist.

Ein Sprecher der UN-Kommission gab bekannt, dass General von Horn nach seinem Gespräch mit dem Ministerpräsidenten dem UN-Generalsekretär in New York den Inhalt der Unterhaltung mitteilte. Der Sprecher gab ferner bekannt dass General von Horn vorläufig nicht die Absicht habe, Syrien wegen dieses Zwischenfalls zu besuchen, und man nimmt an, dass er Anweisungen aus dem Sitz der UN erwartet.

In seiner Unterredung mit Walworth Barbour zählte Ben Gurion, wie verlautete, die Reihe der syrischen Ueberfälle seit dem vergangenen Oktober auf und unterstrich, Israel könne es nicht zulassen, dass „uniformierte Mörder" israelische Bürger umbringen und israelisches Eigentum zerstören. Er gab dem Botschafter zu bedenken, dass solange die Vereinigten Staaten von Israel verlangen, den Frieden zu wahren und mit den UN-Beamten zusammenzuarbeiten, sie den gleichen Einfluss auf Syrien ausüben müssten, um von Syriens Seite das gleiche Verhalten zu erreichen. Barbour versicherte, er werde diese Auffassung der Lage nach Washington übermitteln. — (ITA)

ERNSTE WARNUNG

Tel Aviv. — Ministerpräsident Ben Gurion richtete eine Warnung an die Syrer, die Angriffe gegen israelische Siedlungen einzustellen, weil Israels Armee andernfalls zu Strafexpeditionen gezwungen wäre. Ben Gurion sprach bei einem Heeresmanöver im Negew. Er wies darauf hin, dass ein Angriff auf eine kleine Siedlung in Israel ebenso betrachtet werden würde wie ein Angrif auf Tel Aviv oder irgendeine grössere Stadt. Er gab den syrischen Befehlshabern den Rat, sich zu mässigen, denn „wenn die Angriffe auf unsere Kinder und die Störungen der friedlichen Arbeit auf unseren Feldern fortgesetzt werden, so wird die israelische Armee die Angreifer in ihren Stellungen, auf ihrem Boden, in ihren befestigten Verstecken, ja selbst an entlegenen Orten, wo sie sich sicher glauben, zu finden wissen."

Ben Gurion ersuchte die UN ihr Aeusserstes zur Wahrung des Friedens in der entmilitarisierten Zone, dem Schauplatz der Ueberfälle, zu tun, und fügte hinzu: „Wir hoffen, dass die UN bei ihrer Mission Erfolg haben wird. Wenn ihre Anstrengungen scheitern, so werden wir nicht mit gekreuzten Armen stehen, und unser Heer und unsere Tanks werden reagieren. Das ganze Volk soll wissen, dass wenn eine kleine Kolonie angegriffen wird, die Reaktion die gleiche sein wird, als sei das Zentrum des Landes angegriffen worden, und Ihr, Soldaten der Armee, werde aufgerufen sein zu beweisen, was Ihr zu tun imstande seid, und ich bin überzeugt, dass Ihr Eure Pflicht erfüllen werdet. Wir werden alles tun, um den Frieden und die Ruhe zu wahren, doch wenn ein anderer Weg eingeschlagen werden muss, so bin ich sicher, dass Israels Armee, die stets auf der Wacht ist, die gewünschte Antwort zu geben wissen wird." —

UN SIND BESORGT

Jerusalem. — General Carl von Horn, der Chef der Kontrollkommission der UN für die Waffenstillstände soll zu israelischen Funktionären geäussert haben, dass sein Blitzbesuch in Damaskus im Zusammenhang mit den erneuten syrischen Angriffen auf israelische Siedlungen am Tiberias-See nützlich gewesen sei. Radio Damaskus erklärte allerdings, die Unterhaltungen mit General Horn seien gescheitert, und kündigte an, dass die syrische Zivilverteidigung mobilisiert wurde und die Privatkrankenhäuser der syrischen Armee zur Verfügung gestellt worden seien. Der General setzte bei seinem Besuch in der syrischen Hauptstadt die Behörden von der Position Israels in Kenntnis, die er auch dem Chef des syrischen Generalstabs darlegte, nämlich dass die Grenzlage als ernst zu betrachten sei und die UN über die Zwischenfälle Besorgnis hegen.

Israelische Kreise sagten hierzu, das Verhalten der Syrer in der entmilitarisierten Zone sei der einzige Masstab für den Erfolg der Mission des UN-Repräsentanten. (ITA)

Der Ferne Osten und Australien

Kürzlich weihte die BOAC die Fluglinie Israel-Australien ein. Die Flüge dieser Linie verkehren zweimal wöchentlich zwischen London, Tel Aviv und Sidney über Frankfurt, Zürich, Teheran, Delhi, Rangoon, Bangkok, Singapore und Darwin.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º isq. — T. E. 83-2613
14. Dezember 1962 17. Kislew 5723

Personen-Wechsel in der Knesset

Anstelle des verstorbenen Abgeordneten (und Vize-Vorsitzenden der Knesset), Dr. Chanan Rubin s. A. rückte auf der Mapam-Liste Josef Kuschnir auf und legte seine Treuegelöbnis als Knesset-Mitglied ab. Kuschnir hatte bereits in der vorigen Knesset einen Abgeordnetensitz.

Anstelle des vor einigen Monaten verstorbenen Abgeordneten Dr. Herzl Berger wurde die Vize-Vorsitzende der Knesset Beba Idelson zur Vorsitzenden - Stellvertreterin der Aussen- und Sicherheits - Kommission gewählt.

Nach dem Ableben von Dr. Giora Josefthal und Dr. Herzl Berger rückten auf der Liste der Mapai Chana Landan und Gideon Ben-Jisrael in die Knesset auf. Beide waren bereits früher Mitglieder der Knesset.

Anstelle des zurückgetretenen Akiba Gowrin wurde bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit Jisrael Kargman zum Vorsitzenden der Mapai-Fraktion und der Koalitionsleitung gewählt und Dwora Nazer und Dr. Baruch Asanja wurden von der Mapai-Fraktion ersucht, ihm in seinem neuen Amt zu sekundieren. Kargmann ist seit Jahren Vizevorsitzender der Finanzkommission wie beispielsweise für Zölle und Akzise.

Fragebogen der deutschen Polizei

Frankfurt. a. M. — Die Fälle der frankfurter Polizeihauptkommissare Josef Kuhr und Heinrich Plantius sollen sich nicht wiederholen. Beide standen bis Anfang September in städtischem Dienst und waren unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, an Massenerschiessungen 1941 und 1942 in den ehemaligen besetzten Ostgebieten beteiligt gewesen zu sein.

Der Personaldezernent der Stadtverwaltung, Stadtrat Karl Blum, kündigte vor Journalisten an, dass alle frankfurter Polizeibeamten Ergänzungsblätter zu ihren Personalfragebogen erhalten haben, auf denen sie unter ausdrücklichem Hinweis auf ihren Beamteneid genaue Angaben über ihre Verwendung während des Krieges machen müssen. Ein Verschweigen der Zugehörigkeit zu bestimmten Einheiten auf den Ergänzungsblättern könne bei den betroffenen Polizeibeamten zur fristlosen Auflösung des Beamtenverhältnisses führen. (AWZ)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

JE WAERMER DIE TAGE, DESTO LEICHTER DIE KLEIDUNG
Carlton bietet Ihnen die ganze Linie federleichter Kleidung in bester Konfektion stabiloformverarbeitet.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!
Für „Ihn", und die Herren Söhne praktische Geschenke zu den Feiertagen.
Hemden, Strümpfe, Kravatten, Taschentücher, Schlafanzüge, Morgenröcke etc.
PRAKTISCH DENKEN, VON CARLTON SCHENKEN!
Carlton
rnst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
——★——
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——★——
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

CON UN CREDITO EN COMODAS CUOTAS MENSUALES
...VIAJE A EUROPA EN LOS SUPER DC-8 JET
ALITALIA AIRLINES
Para informes y pasajes diríjase a su agencia de viajes o Av. Córdoba 315 - T. E. 32-4086

MUSIK IN BUENOS AIRES

SAISON-SCHLUSS-KONZERT: „COLLEGIUM MUSICUM"

Die Tatsache, dass die letzte Veranstaltung der vereinigten Collegia Musica „De los Jóvenes" und „De los Niños" im grossen Teatro Presidente Alvear bei ausverkauftem Hause vor sich ging, beweist, in welch steigendem Masse sich die Institution der Sympathie nicht nur ihrer Angehörigen, sondern auch von Freunden und Fremden erfreut. Ein Monstre - Programm, das einen ganzen Sonntag-Vormittag in Anspruch nahm, jedoch weder Mitwirkende noch Hörer ermüdete, gab einen aufschlussreichen Querschnitt durch das vielfältige und vielseitige Wirken der Vereinigung.

In der szenischen Kantate von Oscar Fessler: „De Sol a Sol" wurden die Kleinen und Halbwüchsigen nicht nur zu Sängern, Schauspielern und Musikern, sondern auch das tänzerische Element — „Expresion Corporal" — trat in diesem Kreis zum ersten Mal in Erscheinung. Das sympathische Werk, auf folklorischen Motiven konzipiert, wurde kreiert und ausgeführt von den Leitern der verschiedenen Sparten des „Colegium Musicum": Guillermo Graetzer, Perla Jaritonsky, Helga Epstein, Mario Videla, Patricia Stokoe, Dr. Ernesto Epstein, Violeta Gainza, Juan Schultis und andere koordinierten die 100 ‚Mann' zählende jugendliche Schar und garantierten einen völlig reibungslosen Ablauf der Kantate, bei deren Aufstellung und Einstudierung das „Schulwerk Carl Orf" Pate gestanden hat.

Das Programm wies ferner „Rítmica I und II" für Schlagzeug-Vereinigung von Amadeo Roldán auf, die unter Leitung von Antonio Yepes und der extra erwähnten Mitarbeit von León Augusto Jacobson und einer jugendlichen Spezial-Gruppe für diese Instrumente hervorragend wiedergegeben wurden.

Ljerko Spiller dirigierte das von ihm ins Leben gerufene „Orquesta del Collegium Musicum de los Jóvenes", welches sich auf beachtlicher Höhe befindet. Nach einem Schubertschen deutschen Tanz hörte man den ersten Satz des Haydn-Violin-Konzerts c-dur, als dessen Solistin die selbstsichere und eine Virtuosin vorausahnen lassende Haydée Seibert wirkte. Sie hatte donnernden Applaus.

Abgeschlossen wurde die entzückende Matinée durch das „Magnificat" von Antonio Vivaldi mit genanntem Orchester und den schon erwähnten Chören, zu denen noch der „Coro Juvenil de Castelar" trat. Vokalsolisten waren Maria Luisa Gondell, Lily Praganza, Maria Elena de Vega, und Roberto Britos, die durchwegs ihrer Aufgabe gewachsen waren, und die glänzend spielenden jugendlichen Oboisten waren Andrés Spiller und Sofia Koliren. Das gut interpretierte Oratorium stand unter Leitung von Juan Schultis.

Die Vearnstaltung, die ungemein herzlichen Beifall hatte, wurde vom Präsidenten des „Collegium Musicum", Dr. Ernesto Epstein, klar und ausführlich — und vor allem dem „kleinen Auditorium verständlich — erläutert.

LIEDER-REZITAL MARIA TULY

Als Abschlusskonzert des Zyklus „Pequeños Recitales de Música Contemporánea y Latinomericana 1962" gab die Mezzo-Sopranistin Maria Tuly ein Rezital. Nach Dankesworten von Benjamin Chamorro von der staatlichen Kultur-Kommission an YPF, in deren Saal sich der Zyklus vollzog, absolvierte die sympathische Künstlerin, die ihre solide gesangliche und musikalische Ausbildung Hilde Mattauch verdankt, und die wiederholte Male zur weiteren Ausbildung in Europa weilte, ein vielsprachiges und heterogenes Programm.

Arnold Schönberg war mit drei Kompositionen aus opus 3: „Freihold", „Warnung" und „Die Aufgeregten" sowie mit „Nun sag ich Dir zum ersten Mal" und dem „Lied der Waldtaube" (Gurrelieder) vertreten. Maria Tuly sang einfühlsam und sehr sicher die schönen noch der romantischen Aera des zukünftigen Schöpfers der Zwölfton-Musik verhafteten Lieder in ihrer Originalsprache. Es folgten, nicht minder zuständig interpretiert, Valdo Sciammarella mit ‚Muerte de Elena', Pedro Saenz („Idilio"), Alberto Ginastera („Zamba") — spanisch vorgetragen — und drei in indianischer Sprache abgefasste Lieder von Heitor Villalobos.

Die Pianistin Eva Stegmann war ihrer Partnerin nicht nur eine Begleiterin, sondern ebenbürtige Mitarbeiterin und stellte ihre künstlerischen Fähigkeiten speziell in den fünf „ländlichen Szenen" des grossen Bela Bartok unter Beweis, übersät mit technischen Schwierigkeiten, die weder für Eva Stegmann noch für Maria Tuly Hindernisse bedeuteten, welche sie eindrucksvoll in ungarischer Sprache und mit ungarischem Temperament vortrug.

Beide Künstlerinnen konnten sich für anhaltenden Beifall bedanken und verstanden sich zu einer Zugabe, einem Lied von Rodolf Arizaga.

c-n

NEUE BUECHER

Robert J. Donovan: Kennedy auf PT 109. Das Kriegserlebnis des amerikanischen Präsidenten, erschienen bei Kindler, 1962.

Das Buch schildert die Erlebnisse und das Schicksal des jetzigen amerikanischen Präsidenten als Kommandant eines amerikanischen Schnellbootes während des 2. Weltkrieges. Das Boot wurde von einem japanischen Zerstörer gerammt und ging unter. Kennedy erreichte schwimmend mit einigen Kameraden die rettende Küste. Heute als Präsident der USA richtete er an den Autor einige Zeilen, in denen er ausdrücklich „eine äusserst zutreffende Schilderung der Kriegsereignisse" unterstreicht. Deswegen geht das Buch über eine Episode hinaus und liefert einen Beitrag zur allgemeinen Darstellung der Geschichte und des Ablaufs des 2. Weltkrieges. Die romantische, und doch so ernste Odyssee des jetzigen amerikanischen Präsidenten, liest sich wie ein spannender Roman. Auf die schönen Bilder des Buches sei besonders aufmerksam gemacht. (A.)

—:o:—

Louis Aragon: Die Reisenden der Oberklasse, erschienen im Kindler Verlag. —

Dieser Roman, der mehr als ein Roman ist, verdient grosse Aufmerksamkeit, und dies allein schon wegen seines Autors, der zu den grossen und anerkannten Erzählern in Europa gerechnet wird. Auch das Thema, das den Hintergrund des romanhaften Geschehens bildet, verdient durch seine aussergewöhnliche Aktualität ernste und gründliche Betrachtung, zu der das Buch Aragons anregt. Die Gesellschaft unseres Jahrhunderts, ihr (vielfach äusserer) Glanz und ihre vielen Schlacken werden von einem Künstler der Gestaltung und ungewöhnlich lebendigen Darstellung zum Hintergrund menschlichen Erlebens und Ringens gemacht. Mitunter in einer überzeugenden ironischen Form, mitunter durch beissenden Spott wird das Hohle, Schale, Welke kritisiert. Wie die Menschen an der Oberfläche haften bleiben, wie Bildung nicht Bindung bedeutet, wie die Flucht aus dem Ich zu Einkehr werden kann, wie anstelle der unsere Zeit kennzeichnenden Aeusserlichkeiten nur die Erkenntnis der wahren und bleibenden, deswegen menschlichen Werte auch die innere Ruhe dem einzelnen wie der Gesellschaft gegeben werden kann, das wird dem Leser in einer künstlerisch schönen und doch spannenden Form nahegebracht durch einen Dichter, der zu den Grossen in unserer Epoche gerechnet werden darf. (p. k).

—:o:—

A. J. Cronin: Der Judasbaum, erschienen im Zsolnay Verlag, Hamburg — Wien, 1961. —

Roman eines schwächlichen Menschen, der nicht die Kraft zu eigener Entscheidung besitzt. Ein unterhaltendes Buch, das spannend geschrieben ist. (E).

—:o:—

Merkur. — **Anatomie eines Wunders.** Deutschlands Wiederaufstieg darf nicht gefährdet werden, verlegt bei Kindler, 1962. —

Der lange Titel dieser Studie zeigt Inhalt und Tendenz des Buches an, das sicherlich weite Kreise interessieren wird. Alle Aspekte des deutschen Wirtschaftswunders werden aufgezeigt. Die Darstellung ist klar und leicht verständlich. (k. p.)

—:o:—

Wir haben es gesehen. — Augenzeugenberichte über Terror und Judenverfolgung im Dritten Reich, herausgegeben von Gerhard Schönberner, erschienen bei Rütten und Loening in Hamburg, 1962. —

Ohne Zweifel gebührt dem Verlag Rütten und Loening, dessen grosse verlegerische Arbeit noch vielen aus der Vorkriegszeit bekannt sein dürfte, ein besonderer Dank für die Veröffentlichung dieses Buches, das in seiner Art und in seinem klaren Aufbau nur als ungewöhnlich bezeichnet werden kann. „Wir haben es gesehen" ist eine Auswahl von Zeugen- und Erlebnisberichten über die Grauen der Verfolgungsjahre. Hier kommen Menschen zu Worte, die sonst nicht oder sehr selten gehört werden, Menschen, die dabei waren, die es gesehen haben, was geschah, die überlebten und nun sprechen oder schreiben. Die Sprache ist im Angesicht des Erlebten und „Durchgemachten" gemässigt und gerade deswegen wirkt sie oft erschütternd.

Gerhard Schoenberger, der das Material sammelte und sichtete, und der aus einer kaum übersehbaren Fülle das Richtige wählte und auf einem tragischen Durcheinander eine geschlossene Tragödie formte, ist uns als Autor des Buches „Der Gelbe Stern" bekannt, mit dem er sich wie der Verlag Rütten und Loening ein bleibendes Verdienst geschaffen haben. Mit dem gleichen Ernst ist dieses Werk „Wir haben es gesehen" geschrieben worden, das mehr Erlebnisse darstellt, das eine beinahe unentbehrliche Hilfsquelle für jeden bildet, der einmal über diese Zeit schreiben wird. Denn hier kommen nicht nur Dokumente zur Geltung, sondern auch der Mensch selbst, der zum Spielball hasserfüllter Leidenschaften geworden war. Kaufen Sie sich dieses Buch und lesen sie es: Wir haben es gesehen. (Dr. W.).

Judaistisches Delitzsch - Institut

Ein Wunsch der jüdischen Ueberlieferung lautet: „Zlach urchav al devar emet" („Gelingen beim Reiten auf dem Wege der Wahrheit"). Dieser Satz kam mir kürzlich bei der Feier zum 75jährigen Bestehen des Institutum Judaicum Delitzschianum in Münster zum Bewusstsein.

Das Institut wurde 1886 von dem Alttestamentler Franz Delitzsch (1813—1890) in Leipzig gerundet. Professor Delitzsch, der grosse Bibelexegete und Kritiker, war ein besonderer Freund des Judentums und trat den antisemitischen Strömungen seiner Zeit — der Blutbeschuldigung und Rohlings „Talmudjude" — mutig entgegen. Sein Sohn Friedrich (Delitzsch (1850—1922) veröffentlichte die Aufsehen erregenden Babel- und Bibelvorträge (1902—5), die die Abhängigkeit der jüdischen Religion von der babylonischen Kultur beweisen sollte. Prof. Delitzsch sen. übersetzte im Jahre 1877 das Neue Testament ins Hebräische.

Prof. Rengstorf hatte das Institut, nachdem es 1936 geschlossen wurde, 1948 in Münster neu begründet und ist jetzt dessen Leiter.

Die Bewegung, die von Delitzsch und den um ihn gescharten Kreis ausging, drängte auf die „Evangelisierung der Juden". Das heutige Institut — so führte Prof. Rengstorf auf der Jubiläumsfeier aus — ist eine legitime Fortsetzung des von Delitzsch in Leipzig gegründeten. Es steht mit den Instituta Judaica in Berlin und Tübingen in enger Verbindung und befindet sich in Personalunion mit der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Münster. In den Gesprächen zwischen Judentum und Christentum gehe es um die Frage, von welcher Seite mit Recht der Anspruch, über Gott und die Menschen die letzten Wahrheiten zu besitzen, erhoben wird.

In seinen Begrüssungsworten schickte Landesrabbiner Dr. Chanoch Meyer die folgende kurze Erklärung voraus, nachdem fast alle Redner die missionarischen Tendenzen des Instituts hervorgehoben hatten: „Keine Religion oder Konfession kann ohne Unruhe vernehmen, wenn solche Tendenzen ausgesprochen oder gar praktiziert werden. Hier irrte sogar Franz Delitzsch". In Würdigung der Persönlichkeit von Professor K. Rengstorf äusserte Dr. Meyer, er „reite für die Sache der Wahrheit", worauf dieser erwiderte, wenn auch nicht alles akzeptiert werden könne, was gesagt wurde, so hoffe er doch, dass alle gemeinsam das Wort „Reite für die Sache der Wahrheit" zum Ziel setzen würden.

Mit dem Jubiläum war ein drei Tage dauerndes wissenschaftliches Symposion verbunden, in dem folgende jüdische Gelehrte zu Wort kamen: Rabbiner und Dozent Dr. E. Schereschewsky über „Neue Arbeiten zur Geschichte der jüdischen Medizin in hebräischer Sprache". Prof. Dr. Kirch (New York und Basel) über „Zasius und Reuchlin", Prof. Rosenthal (Oxford) über „Mittelalterliche Exegeten und ihre Beziehungen zum Christentum".

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3 —

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2 —

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—

Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

VERKAUFE

Konzert-Flügel

Ed. Seiler (Blüthner)

PERFECTO ESTADO

T. E. 35-0714

Sr. Kohan

ב"ה

Unser Sohn

MATI

wird s. G. w. am 1. Schabbat Chanukka

BARMITZVA.

Morgengottesdienst am 22. XII. 62 im Bet Israel, Conde 1345, um 8 Uhr 30. — Beginn der Toravorlesung um 9 Uhr.

Wir werden uns freuen, recht viele unserer Gemeindemitglieder und Freunde in der Synagoge und abends im Pestalozzi-Saal, Freire 1848, zu sehen, wo wir einige frohe Stunden bei einer CHANUKKA-FEIER verbringen werden.

Lichtzünden und Ansprache des Barmitzva um 20 Uhr 50 pktl.

Rina Rosenberg geb. Benjamin
Rabbiner Dr. Meir Rosenberg

DENNY GABRIEL BRAUN
EVA RAIA HORVATH de BRAUN

VERMAEHLTE.

Trauung: Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, Sonntag, den 23. Dezember 1962 um 17 Uhr 30.

Empfang: nach der Zeremonie bis 21 Uhr in Olazabal 3063.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 14. Dezember	17. Kislew
Sonnabend, den 15. Dezember	18. Kislew
Schabbat WAYISCHLACH XXXII 3 — XXXVI 43	
Haftara Owadya I 1—21	
Sonntag, den 16. Dezember	19. Kislew
Montag, den 17. Dezember	20. Kislew
Dienstag, den 18. Dezember	21. Kislew
Mittwoch, den 19. Dezember	22. Kislew
Donnerstag, den 20. Dezember	23. Kislew
Freitag, den 21. Dezember	24. Kislew
Entzünden des 1. Chanukka-Lichtes	
Sonnabend, den 22. Dezember	25. Kislew
1. Schabbat Chanukka	
Schabbat WAYESCHEW I. B. M. XXXVII 1 — XL 23; 4. B. M. VII 1 — 12 — Haftara Secharya II 14 — IV 7	
Neumondankündigung Tewet	
Entzünden des 2. Chanukka-Lichtes	

Ereignisse der Woche

Im Colegio de Abogados

Im Colegio de Abogados von Buenos Aires hielt Dr. Chaim Herman Cohen, Mitglied des Obersten Gerichtshofes des Staates Israel, ein Referat über das Thema: „Universität und Organisation der Rechtsprechung; die Rolle der Hebräischen Universität". Der Veranstaltung, die den Charakter des Anschlusses an den 100-Jahrestag des Obersten Gerichtshofes Argentiniens trug, wohnten Dr. Luis María Boffi Boggero, Mitglied dieses Gerichtshofes, der Präsident des Colegio de Abogados Dr. Alejandro Lastro, Botschaftsrat der Israel - Botschaft Schlomo Cohen Abravanel, der Präsident des argentinischen Verbandes der Freunde der Hebräischen Univeristät in Jerusalem, Dr. José Grinstein sowie ein zahlreiches Publikum bei.

Dr. Grinstein begrüsste die Anwesenden und wies darauf hin, dass die Zeremonie zu Ehren des argentinischen Tribunals stattfinde und lud Dr. Boffi Boggero ein, den Redner vorzustellen. Dieser schilderte den Werdegang Dr. Cohens, dessen Persönlichkeit er ausführlich würdigte. Hierbei erinnerte er auch an die verschiedenen hohen Aemter, die Dr. Cohen bekleidet hat, als Staatsanwalt, Delegierter vor den UN, und dass er, bevor er in das Oberste Gericht berufen wurde, Justizminister Israels war und seit 1961 als Professor für Strafrecht an der Hebräischen Universität wirkt.

Hierauf ergriff Dr. Cohen das Wort. Er sprach englisch, und seine Rede wurde Teil für Teil ins Spanische übersetzt. Er hob eingangs die Bedeutung hervor, die das Recht in Israel dank der Wechselwirkung zwischen der Arbeit der Universität, der Legislatur, Rechtsprechung und der schöpferischen Bemühungen der Anwaltschaft geniesst. Er berichtete, dass in Israel acht der neun Mitglieder des Obersten Gerichtshofes Professoren der Universität sind, „vielleicht", wie er lächelnd hinzufügte, „weil es in meinem Land wenig Rechtsanwälte gibt". Zwar sei es nicht immer gut, dass diese Umstände gegeben seien, und auch in Israel seien manche Richter der Ansicht, die Professoren seien zu sehr Theoretiker und zu wirklichkeitsfremd. Der fundamentale Unterschied liege jedoch darin, dass der eine das Recht in einem konkreten Streit zwischen zwei Parteien anwende, die entgegengesetzte Interessen vertreten, und dass der Professor die Rechtsprechung theoretisch zu bestimmen sucht.

Rechtsprechung in Israel

Nachdem Dr. Cohen eine Reihe von Prozessen, die in Israel geführt worden sind, beschrieben hatte, unterstrich er, dass es in Israel keine geschriebene Verfassung gebe sondern eine politische Deklaration, nämlich das Dokument der Staatsgründung, in dem eine Reihe grundsätzlicher Prinzipien aufgestellt ist, die als Text der Verfassung dienen. Er führte einige Beispiele für das „common Law" an, das in Israel angewandt wird, und erwähnte gleichzeitig, dass heute neuerlich die Doktrin auf das Denken der Richter Einfluss gewinnt.

Abschliessend definierte der Referent in klugen Worten die Aufgaben der Richter an einem Obersten Gerichtshof, die gleichzeitig zu Hütern des Gesetzes, der Sicherheit und der menschlichen Würde berufen sind.

Nach dem Vortrag Dr. Cohens, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, verlas Dr. Julio González Iramain, welcher sich unter den Zuhörern befand, eine von ihm verfasste Würdigung der Grösse des israelischen Volkes.

Empfang in der Botschaft

Israel-Botschafter General Joseph Avidar veranstaltete ein Bankett zu Ehren von Dr. Chaim Cohen. Zu den Gästen gehörten der Minister für Erziehung und Justiz, Dr. Alberto Rodríguez Galán, Generalstaatsanwalt Dr. Ramón Lascano, Unterstaatssekretär für Justiz, Dr. Eduardo Roca, Oberrichter Dr. Luis María Boffi Boggero, der Dekan der Fakultät für Recht und Sozial-Wissenschaften von Buenos Aires, Dr. Marco Aurelio Risolia, die Doctores José Sartorio, Margarita Argúas, Alejandro Lastra, Eduardo Busso, Carlos Sánchez Viamonte, Carlos Fayt, Ignacio Winitzky und José Grinstein.

Zum Schluss hielt Botschafter General Avidar eine Rede, in der er die Bedeutung der Beziehungen zwischen Argentinien und Israel hervorhob und einen Trinkspruch auf beide Länder ausbrachte.

Von der DAIA

C. W.: — Auf Veranlassung des Präsidiums der DAIA versammelten sich am vergangenen Mittwoch im Saale der „Nueva Comunidad Israelita" die Repräsentanten des zentraleuropäischen Sektors, um einen Bericht des Präsidenten der höchsten Instanz der argentinischen Judenheit über die laufende Tätigkeit entgegenzunehmen. Fast sämtliche Herren Rabbiner Präsidenten und Vorstandsmitglieder der Gemeinden und Organisationen waren erschienen. Nachdem Herr Calvary die Anwesenden begrüsst und kurz die Bedeutung dieser offenen Aussprache gekennzeichnet hatte, unterstrich Herr Alexander Wohlgemuth, der Vertreter unseres Sektors im Vorstand der DAIA, deren unablässige Bemühungen und die spezielle hervorragende Arbeit des Präsidiums unter Leitung von Dr. Goldenberg.

Dieser, lebhaft applaudiert, nahm sodann das Wort zu einem umfassenden Rechenschaftsbericht, der zunächst die Entwicklung des argentinischen Jischuw in den letzten drei Jahrzehnten seit Schaffung der DAIA darstellte, um dann an Hand von Beispielen aus der Praxis die Tätigkeit im einzelnen zu schildern. Es sei heute eine der allerwichtigsten Aufgaben, den Kontakt mit dem einwandfrei-demokratischen Sektor innerhalb unserer Umwelt zu fördern, mit jenen vielen, die oftmals noch falschen Vorstellungen und Begriffen anhängen, aber mit guten und echten Argumenten zu überzeugen sind. Niemals bediene sich die DAIA irgendeiner Vermittlung von angeblichem Einfluss, sondern wende sich direkt und freimütig an die in Betracht kommende hohe bzw. höchste Amtsstelle des Landes. Wo offizielle Schritte nötig wären, würden diese sofort, im allerersten Stadium eines Vorgangs, unternommen werden, und judenfeindlichen Angriffen und Aktionen begegne man nicht mit leeren Protesten, sondern mit wirksamen Gegenaktionen, die von der Oeffentlichkeit verstanden würden. So war es in jenen Junitagen dieses Jahres, als die jüdische Welt spontan und eindeutig, fast hundertprozentig reagierte, stärker, als man zu wagen hoffte. Diese Reaktion gewann die Sympathie der Besten der nichtjüdischen Bevölkerung.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hob Dr. Goldenberg die grosse Verantwortung der DAIA-Leitung hervor, die nur, gestützt auf einen einigen Jischuw, den Kampf, wo er uns aufgezwungen wird, in das feindliche Lager hineintragen könne. Die sehr rührigen Gegner möchten uns Juden teilen und isolieren, sowohl vom internationalen als vom Leben im Lande. Um dies zu verhindern, müsse die DAIA über die notwendigen ökonomischen Mittel der Abwehr verfügen, sowie die Entschlossenheit der argentinischen Juden hinter sich wissen.

Der Redner erwähnte u. a. den schweren Irrtum der mitteleuropäischen Juden in der Epoche vor 1933, als ein sehr grosser Teil von ihnen die Gefahrenmomente übersehen wollte und versuchte, sich von gesamtjüdischen Verpflichtungen, z. B. gegenüber Erez Israel, zu lösen.

Wie wirkungsvoll die DAIA heute operiere, zeigte Dr. Goldenberg auch daran, dass im Augenblick einer grossen Nazi-Konzentration unsererseits eine eindrucksvolle Gedenkfeier an den Ghetto - Aufstand durchgeführt wurde. Auch erwähnte der Referent die imposante Demonstration prominenter nichtjüdischer Persönlichkeiten gegen den Antisemitismus in der vergangenen Woche im Plaza Hotel.

Nachdem Dr. Goldenberg noch einige Fragen beantwortet hatte, schloss Herr Ernesto Oppenheimer den Abend sehr geschickt damit ab, dass er an die Gründung des „Hilfsvereins" und der „DAIA" in den kritischen Tagen von 1933 erinnerte, an die Notwendigkeit der „kollektiven Verantwortung". Die Versammlung beschloss, dass jede Organisation je zwei Vertreter in ein Comité entsende, das die Aufgabe habe, die Tätigkeit der DAIA materiell und ideell wirksam zu unterstützen.

Tag der Menschenrechte

Am Tag der Menschenrechte hat die DAIA folgende Erklärung abgegeben:

„Im Namen der jüdischen Gemeinschaft in Argentinien betrachtet es die DAIA als ihre Pflicht, ihren Anschluss an den Tag der Menschenrechte bekanntzugeben, der sich jetzt zum 14. Mal jährt.

Die DAIA glaubt, dass die 31 Artikel dieser historischen Erklärung den Grundstein für den Aufbau einer besseren Welt bilden, und dass diese Plagen, die in den vergangenen Jahrzehnten soviel Unheil angerichtet haben, der vollen Ausübung der geheiligten Menschenrechte weichen werden als elementare Bedingung für das friedliche Zusammenleben aller Menschen.

Dieses bedeutsamen Tages zu gedenken und die an ihm verkündeten Prinzipien erneut zu betonen, gewinnt an Bedeutung in Augenblicken, in denen gewissenlose Elemente den Versuch unternehmen, in diesem Lade des Glaubens, der Hoffnung und der Freiheit die dunklen Kräfte zu entfesseln, die vor nicht langer Zeit auf einem anderen Kontinent wüteten.

Mit ihrem Anschluss an den Tag der Menschenrechte bringt die DAIA den Wunsch zum Ausdruck, dass seine Ideale sich endlich verwirklichen mögen."

Deutscher Redakteur verurteilt

Hannover. — Zu sechs Wochen Gefängnis mit Bewährung verurteilte das Schöffengericht Hannover den 53 Jahre alten Redakteur Heinz Härtler aus Geismar/Göttingen, Mitglied der Deutschen Reichspartei, wegen Verunglimpfung der Farben der Bundesrepublik.

Härtle hatte in einem Artikel der von ihm verantwortlich geleiteten „Deutschen Wochenzeitung" die Bundesfarben als „schwarz-rot-gelb" bezeichnet. Das Gericht sah in der Verwendung des Wortes „Gelb" anstatt „Gold" eine „bösartige Beschimpfung des demokratischen Staatssymbols". Es habe zwischen 1933 und 1945 zu den hämischsten Parolen der GoebbelsPropaganda gehört, von „schwarz-rot-gelb" als den Farben der Weimarer Republik zu sprechen.

Das Gericht bezog sich in seiner Urteilsfindung auch auf den politischen Werdegang des Angeklagten, der SS - Sturmbannführer und Träger des Goldenen Abzeichens der NSDAP war. Härtle versicherte vor Gericht, keine Verunglimpfung der Bundesfarben beabsichtigt zu haben. (AWZ)

MARAVILLOSAS EXCURSIONES A ISRAEL
ANTICIPO Y 10 CUOTAS DE U$s 90.- SIN INTERESES
PESAJ IOM HAATZMAUT
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - T. E. 45-4957 / 7607 y 49-0433 / 1229 / 3491
BUENOS AIRES
POCH & FRANKORD

Pension Familiar כשר
M. FLAMM
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
ALLE ZIMMER MIT PRIVATBAD
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

UD. ESTA EN ISRAEL EL AL SUBIR al AVION
porque en cada avión de EL AL usted quedará gratamente impresionado por la tradicional atención y cortesía israelí.
Recuerde que en NUEVA YORK o en EUROPA (Roma - Paris - Londres Zürich - Frankfurt - Munich - Viena - Atenas o Estambul)* usted puede iniciar un maravilloso viaje a Israel en uno de los lujosos SUPERJETS de EL AL.
CONSULTE A SU AGENTE DE VIAJES O A:
EL AL ISRAEL AIRLINES
OFICINA PARA AMERICA LATINA:
JULIO A. ROCA 550 - 1er. PISO
Of. 8 y 9 - T.E. 30-3757/8318 - BUENOS AIRES
*Sabía Ud. que EL AL vuela también a Teherán y Johannesburg?
POCH & FRANKORD

Zwiespalt der Persoenlichkeit

von *CURT WILK*

Im vergangenen Monat waren 100 Jahre verflossen, seit Gerhart Hauptmann das Licht der Welt erblickt hatte. Die gesamte Kulturwelt erinnerte sich dieses grossen Dramatikers und Erzählers, der nach einem bewegten Leben 1946 im 84. Lebensjahr dahingegangen ist. Auch wir Juden bewunderten sein dichterisches Werk, das von so vielen unserer Besten gefördert worden war. Doch der Mensch Hauptmann bereitete nicht nur uns, sondern allen aufrechten Demokraten und Freunden von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden schwere Enttäuschungen als er im Schicksalsjahr 1933 eine entscheidende Schwenkung vollzog. Und hierzu muss ein Wort gesagt werden:

Von „Vor Sonnenaufgang", jener in der Theatergeschichte berühmt gewordenen Uraufführung in der „Freien Bühne" am Lessingtheater zu Berlin im Jahr 1889, bis zur letzten Max Reinhardt-Inzenierung in Deutschland „Vor Sonnenuntergang" zu Anfang 1932 im berliner Deutschen Theater, reihen sich mehr als dreissig Bühnenwerke aneinander, denen sich noch einige hinzugesellen, die während der Herrschaft des „Dritten Reiches" entstanden waren; hiervon fanden sich manche im Nachlass und harren der Wiedergabe. Kein anderer deutscher Dramatiker des 20. Jahrhunderts hat eine solche Fülle von lebensechten Geschöpfen auf die Bühne gestellt; wer denkt nicht an Gestalten, gute und böse, an Bilder und Einfälle, die an die Seelen der Theaterbesucher rührten, an diejenigen, „die im Schatten leben" und sich nach einer besseren Welt sehnen? Das Herz Hauptmanns gehörte den Armen und Elenden, den nach Sonne Dürstenden und den nach Wärme und Schönheit Hungernden. Niemals sass dieser Dichter zu Gericht. Noch in dem vertierten Mörder seiner „Ratten" entdeckte das verstehende und liebende Auge menschliche Züge, die uns erschütterten, und, wenn „Rose Bernd" ihr Neugeborenes mit eigenen Händen erwürgt, so findet der Autor für die furchtbare Tragödie die schlichten Worte: „Das Mädel — was muss die gelitten han".

Im Drama „Vor Sonnenaufgang" lässt der Dichter seinen „Loth" die Worte sprechen: „Mein Kampf geht um das Glück aller; sollte ich glücklich sein, so müssten es erst alle anderen um mich herum werden. Ich möchte um mich herum weder Armut noch Krankheit, weder Knechtschaft noch Gemeinheit sehen. Ich könnte mich sozusagen nur als Letzter an die Tafel setzen." Es schien, als spräche Hauptmann von sich selbst. Die Helden seiner Bühnenwerke haben unvergängliche Eindrücke hinterlassen. In „Die Weber" wird die Masse der hungernden Proletarier zum „Helden". Seit damals (1892) liebten die sozialdemokratischen Arbeiter den Dichter dieser Tragödie, während sich die Gnadensonne Wilhelms II. von ihm abwandte. Und an diesem Punkt haben die kritischen Bemerkungen einzusetzen:

Nur langsam hatte sich das Publikum mit dem „Naturalismus" des Dichters abfinden können. Doch zu Anfang des Jahrhunderts verehrte ihn das liberale und fortschrittlich-gesinnte Bürgertum. Im Amtsvorsteher Wehrhahn des „Biberpelz" entdeckte man mit Recht eine Karikatur des überheblichen Beamtentums, und als Hauptmann im Festspiel „1813", anlässlich der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege von einer unwahrhaftigen Verherrlichung der Hohenzollern Abstand nahm, hatte er die besten Kräfte im damaligen Deutschland auf seiner Seite, während die preussischen Hoftheater den Dichter fortan mieden und allenfalls noch „Die Versunkene Glocke" spielten. (Kurz zuvor hatte der Kaiser dem Dichter den Roten Adlerorden IV. Klasse verliehen.) Dann kam die Republik und zollte Deutschlands grösstem Dramatiker höchsten Tribut. An seinem 60. Geburtstag, dem 5. November 1922, huldigte die Weimarer Republik dem Dichter des „Florian Geyer" durch eine Festaufführung, der Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Dr. Wirth beiwohnten. Zehn Jahre danach, als er 70 Jahre alt wurde, spielte das Berliner Staatstheater „Gabriel Schillings Flucht" (es gab einen fast letzten Triumph Elisabeth Bergners) und dann, ja dann .. stellte der Dichter sich um: Kurz darauf, im Januar 1933, liess der „Freiheitsdichter" freiwillig aus dem Fenster seiner Villa in Agnetendorf den hakengekreuzten Schandlappen, genannt „Reichsflagge" im Winde flattern, und als 18 Monate später der alte Hindenburg starb, der schwere Mitverantwortung am kommenden Unheil trug, begann Hauptmann seinen Nachruf auf den besiegten Feldmarschall des Ersten Weltkrieges mit dem Satz: „Die Weltuhr steht still" ..

Von da an sagte er Ja und Amen zu allem, was geschah. Ihn störte nicht, dass der treueste aller Jugendfreunde, Alfred Kerr, mit einem Rucksack über der Schulter bei Nacht und Nebel die tschechische Grenze hatte überschreiten müssen, um das nackte Leben zu retten. („Verflucht sei Hauptmann im Leben wie im Tode" sagte später Kerr in England). Vergessen war, was jüdische Freunde und Lebenskameraden wie Otto Brahm und Max Reinhardt, Victor Barnowsky, Theodor Wolff, Maximilian Harden, Walter Rathenau u. a. für den künstlerischen Erfolg seiner Werke, für seine Anerkennung geleistet hatten. Die Welt stand dem berühmten Dichter offen, und das Elend der Emigration wäre ihm nach menschlichem Ermessen erspart geblieben. Doch der sehr rüstige Siebziger schwieg zur Schande der Bücherverbrennungen, zu den verbrecherischen Massnahmen der „Reichskulturkammer" gegen jüdische und nichtjüdische Berufskollegen. Er zog es vor, um die Gunst der neuen Machthaber zu buhlen, die es aber garnicht sehr eilig hatten, den als „Demokraten" abgestempelten Dichter anzuerkennen. Und allmählich wurden wieder Hauptmann-Aufführungen im Dritten Reich veranstaltet.

Es gab freilich in jener Epoche Augenblicke, da ihm blitzartig klar zu werden schien, welch entsetzliches Unheil über sein Land hereingebrochen war. Doch verhielt er sich weiterhin passiv und verschloss sich allen Nachrichten über Judenverfolgungen und die Schrecken der Konzentrationslager. Hauptmann stellte sich taub. Künstler und Schriftsteller litten Not im Exil, andere blieben in Deutschland, erhielten Auftritts- oder Schreibverbot, aber sie machten keine Konzessionen. Der grosse Gestalter tragischer; menschlicher Konflikte, der Dichter, der oftmals Prophetisch-Grossartiges auszudrücken vermochte, der Künder des Leids und der Leiden der Unterdrückten, er versagte in den entscheidenden Stunden seines Lebens. Der Psalmist singt, „dass vom Sonnenaufgang bis zu ihrem Niedergange der Name des Ewigen gepriesen werde". Gerhart Hauptmann hat von „Vor Sonnenaufgang" bis zu „Vor Sonnenuntergang" ins volle Menschenleben hineingegriffen. Das Grosse in seinem Werk bleibt bestehen, doch ihm selbst kann niemals verziehen werden, dass er sich vor falschen Göttern gebeugt, dass er menschlich, sittlich und politisch versagt hatte. Dies muss man aussprechen, wenn man des 100. Geburtstages dieses grossen Dichters gedenkt.

Das Leo Baeck-Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

★

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE

EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

★

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1. izq. (83/2613)

LITERATUR und

Der Prozess der Vol

von SCHALOM BEN-CHOR

„Ich kenne einen nordafrikanischen Einwanderer, der seit sechs Jahren in Israel lebt und noch nie ein aschkenasisches Haus betreten hat", erklärte unlängst in einem kleinen Kreise von alteingesessenen jerusalemer Bürgern, die am Problem der Integration der neuen Alija interessiert sind, Dr. André Chouraqui, Sachberater für Einordnungsfragen bei der Kanzlei des Ministerpräsidenten. Seit etwa zwei Jahren hat Dr. Chouraqui diese beratende Funktion inne und ist heute wohl einer der besten Kenner dieser überaus schwierigen Materie. Da er selbst aus Algerien stammt, bringt er auch das nötige psychologische Verständnis mit. In Algerien war er Präsident der Zionistischen Organisation. Er befasste sich nicht mit wirtschaftlichen, sondern mit gesellschaftlichen und geistigen, erzieherischen und organisatorischen Problemen der Integration, des „Misug Galuyot".

Das Wort „Misug" ist ja eine moderne Abwandlung des Wortes „Meseg", das Mischtrank bedeutet. Wir finden ihn im Hohen Lied, Kapitel 7:3: „Dein Schoss: gewölbte Schale / Der's nicht an Mischtrank mangelt .." In der kühnen Bildersprache des unsterblichen Liebesliedes ist hier das Wort „hamaseg" (in Pausa-Form) angewendet, das uns heute so viel Kopfzerbrechen macht, denn wahrlich — ein köstlicher „Mischtrank" wird in diesem Lande bereitet, oder könnte doch bereitet werden.

So recht augenfällig wurde dies in den Bauten der Nation bei der Eröffnung des zweiten Israel-Festivals demonstriert, dessen erster Abend der israelischen Folklore gewidmet war.

Unter der straffen Regie von Schulamit Batdori marschierten hier Jemeniten, Kurden, Juden aus dem Atlas in ihren weissen Mönchskutten, Juden aus Libyen und Tripolis, aus Cochin und anderen Teilen Indiens, aus Aden („im Nachthemd durchs Leben", möchte man scherzhaft sagen), aus Buchara in Prachtbrokat auf.., und natürlich fehlten nicht die Chassidim aus Mea Schearim und die Sabra-Jugend der Kibbuzim. Im heiteren Reigen wurden sie zu einem tanzenden Volke und schlossen Araber, Drusen und Tscherkessen noch mit ein: „Seid umschlungen zwei Millionen... sozusagen".

Aber was sich auf der Bühne im Scheinwerferlicht eines festlichen Abends so harmonisch gestalten lässt, ist in der Wirklichkeit wesentlich problematischer. Wie wird aus allen diesen Elementen „ein Volk, ein Volk", um mit Herzl zu sprechen, der diese Vielfalt noch kaum geahnt haben mag. Ihm schien der Unterschied zwischen Ost- und Westjudentum schon ein Problem, während wir nun in ganz anderen Kategorien zu denken gezwungen sind.

Um das Problem zu erfassen, müssen wir zunächst einen Blick auf die Statistik werfen, die eine Ueberraschung bietet: Wir sind bereits kein Volk von Einwanderern mehr, sondern — trotz allem — sind die Sabras, die im Lande Geborenen, die grösste Gruppe. Sie stellen mit 708.140 Seelen 37,1 Prozent der jüdischen Bevölkerung Israels dar, aber das Durchschnittsalter ist dabei 8,5 Jahre... also eine sehr junge Bevölkerung. Die zweite Gruppe, das sind wir: Olim aus Europa und Amerika: 671.428 oder 35,1 Prozent mit einem erwachsenen Durchschnittsalter von 45 Jahren. Und nun kommen die Olim aus Afrika und Asien mit 531.621 Seelen oder 27,8 Prozent mit dem jungen Durchschnittsalters von 28.

Was das für die Zukunft bedeutet ist ganz klar: die Alters - Pyramide hat einen aschkenasischen Sokkel, verjüngt sich dann in beiden Bedeutungen des Wortes ins Afroasiatische, und schliesslich kommen wir zu den im Lande geborenen Kindern, die aber wiederum vorwiegend afroasiatischer Abstammung sind, da die Orientalen bekanntlich weit kinderreicher sind als die europäisch-aschkenasischen Familien. Wir gehen also in relativ kurzer Zeit einer Orientalisierung des Jischuw entgegen, die diesen viel fragloser in den geopoliti-

Wie liegen die Feiertage im Jahre 57

Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukk
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukk
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schirz mischa assar b
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Puri
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagad
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des A im Warschau
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuo
Mittwoch, den 29. Mai	1. Tag Schawuo
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuo
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Ha 5724

TUR und KUNST

s der Volkswerdung

SCHALOM BEN-CHORIN

m Nachthemd
", möchte man
gen), aus Bu-
htbrokat auf...
fehlten nicht
m aus Mea
die Sabra-Ju-
buzim. Im hei-
wurden sie zu
den Volke und
aber, Drusen
ssen noch mit
umschlungen
en:... sozusa-

sich auf der
einwerferlicht
en Abends so
estalten lässt,
rklichkeit we-
blematischer.
s allen diesen
ein Volk, ein
mit Herzl zu
diese Vielfalt
geahnt haben
den der Unter-
hen Ost- und
schon ein
rend wir nun
en Kategorien
zwungen sind.
oblem zu er-
n wir zunächst
f die Statistik
eine Ueberra-
Wir sind be-
von Einwan-
sondern —
sind die Sa-
ande Gebore-
ste Gruppe.
t 708.140 See-
ent der jüdi-
erung Israels
Durchschnitts-
8,5 Jahre...
junge Bevöl-
weite Gruppe,
Olim aus Eu-
erika: 671.428
zent mit ei-
enen Durch-
n 45 Jahren,
nen die Olim
d Asien mit
der 27,8 Pro-
ungen Durch-
von 28.
die Zukunft
nz klar: die
ide hat ei-
ischen Sok-
ich dann in
tungen des
roasiatische.
h kommen
Lande gebo-
, die aber
iegend afro-
bstammung
ientalen be-
kinderrei-
die europä-
chen Fami-
also in re-
t einer Ori-
es Zusammen
diesen viel
en geopoliti-

Das problematische Verhältnis wird aber erst dann ganz klar, wenn man sich vor Augen hält, dass die Führung des Volkes noch vorwiegend in den Händen der aschkenasischen Elemente ist; und hier muss Abhilfe geschaffen werden durch planmässige Förderung der Bildungsmöglichkeiten für die orientalische Jugend.

Ein Versuch dieser Art sind die sog. „langen Schultage", von acht Stunden. Von 20.000 Schulkindern der Volksschulen, die hier erfasst werden müssen, konnten nun bereits von 250 Klassen dieser Art ein Fortschritt bis zu 500 Klassen erzielt werden. Kinder, die in primitiven Wohnverhältnissen leben, sind im Hause oft nicht fähig, wirklich konzentriert Schularbeiten zu machen. Und so bietet sich diese Lösung des „langen" Schultages vor allem für die kinderreichen, ärmeren orientalischen Schichten an. In der Schule selbst kann sich das Kind ungestört seiner Arbeit widmen. In Versuchsinternaten werden 80 Schüler dieser Art heute erfasst, aber diese Versuche sind wiederum problematisch, weil sie das Kind dem Elternhaus entwöhnen.

Ein grosser Stipendienfonds soll dafür sorgen, dass begabte junge Menschen der orientalischen Kreise in ganz anderem Masse als bisher dem Hochschulstudium zugeführt werden. Die Regierung hat auch einen besonderen Beirat geschaffen, der sich in sozialer und kultureller Weise mit dem Problem der kinderreichen Familien befasst.

Auf ein merkwürdiges Phänomen wies der Ministerialdirektor im Religionsministerium Dr. Cahane kürzlich hin: während wir geneigt sind anzunehmen, dass gerade die Religion ein einigendes Band im Judentum darstellen müsse, sieht die Wirklichkeit anders aus. Gerade auf diesem Gebiet, dem der Tradition, herrschen oft fast unüberbrückbare Gegensätze, und so muss das Ministerium die religiösen Bedürfnisse der Aschkenasim und Sefardim, der verschiedenen orientalischen Gruppen getrennt behandeln. Denn es ist vorerst praktisch noch kaum möglich, zur israelischen Einheitssynagoge zu gelangen — auch nicht auf dem Boden der Orthodoxie. (Die Schwierigkeiten, die sich etwa bei der völligen Integration gerade vonseiten des Rabbinats entgegenstellten, wurden durch die Affäre der Bene-Israel hinreichend bekannt).

Als wirklich einigendes Element wird die Zwa Hagana le-Israel, die Armee gefeiert; und doch ist es offensichtlich, dass man diesen Faktor nicht überschätzen darf. Nach zwei oder zweieinhalb Jahren Dienstzeit kehren die jungen Menschen ja in ihren Familienkreis zurück, dem sie dann oft entfremdet sind.

Es wäre irrig anzunehmen, dass es sich bei dieser Kontaktlosigkeit immer nur um soziale und Bildungsdifferenzen handelt. Es gibt Akademiker ‚Aerzte, Anwälte, Apotheker) unter orientalisch - afrikanischen Olim, die ebenfalls geselschaftlich nicht aus einer Art „Ghetto" auszubrechen vermögen, ohne dass hier eine Absicht vorläge. Man kennt gewiss keine „Apartheid" in Israel, aber die Menschen sind unbewusst noch zu sehr in ihren Herkunftsgruppen verblieben, als dass sie die seelische Elastizität aufbrächten, die unsichtbaren Mauern niederzureissen, die hier Gruppe von Gruppe trennt. Die Frauenverbände, wie Wizo und Imahot Ovdot oder Neschej - Misrachi haben wirkliche Pionieraufgaben auf diesem Gebiete in Angriff genommen. Hier sind in den letzten Jahren echte Fortschritte zu verzeichnen, die nicht gering zu schätzen sind.

In Logenkreisen der Bene Berit im Lande hat man sich die Frage gestellt: „Misug Galujot" — Politisches Schlagwort oder Aufgabe? Es ist offenbar, dass es sich hier um eine vitale Aufgabe handelt, die freilich auch zum politischen Schlagwort wird.

Aber selbst dies ist zu begrüssen, denn wenn alle Parteien sich dieser Aufgabe bewusst werden, sie proklamieren — so kann das den natürlichen Prozess nur beschleunigen, vertiefen und in positive Bahnen lenken.

Das Kernproblem aber bleibt ein menschliches: wie können die Israelis von Mensch zu Mensch zueinander finden? Hier wurden praktische Vorschläge bei jener Beratungsstelle des Dr. Chouraqui gemacht, die u. a. vorsehen, dass Hausbesuche gegenseitig — vor allem an den Feiertagen — arrangiert werden, sodass man sich in der dem jeweiligen Kreise eigentümlichen Häuslichkeit kennenlernt.

Wo man sich gegenseitig die Türen öffnet, da öffnet sich wohl auch leichter das Herz.

ie Feiertage im Jahre 5722/5723

1. Dezember	Erew Chanukka
22. Dezember	1. Tag Chanukka
29. Dezember	8. Tag Chanukka
Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
n 7. März	Fasten Esther
. März	Purim
März	Schuschan Purim
6. April	Schabbat hagadol
April	Erew Pessach
April	1. Tag Pessach
10. April	2. Tag Pessach
April	7. Tag Pessach
16. April	8. Tag Pessach
April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
April	Yom Ha'atzma'ut
2. Mai	Lag Be'Omer
8. Mai	Erew Schawuot
29. Mai	1. Tag Schawuot
30. Mai	2. Tag Schawuot
Juli	Erew Tischa Be'Aw
0. Juli	Tischa Be'Aw
3. September	Erew Rosch Haschana 5724

Kommission für Zeitgeschichte

München. — Wissenschaftlicher Vorstand und Kuratorium der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern haben sich kürzlich in München konstituiert. Die Kommission hat die Aufgabe, die politische Wirksamkeit der deutschen Katholiken in den Jahren der Weimarer Republik, des kirchlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und des Aufbaus nach dem Zusammenbruch von 1945 historisch und wissenschaftlich zu untersuchen. (AWZ)

Trüber Erinnerungstag nach 10 Jahren

In Israel wurde jetzt der führenden jüdischen Dichter und Schriftsteller gedacht, die im Herbst 1952 einer der von Stalin angeordneten „Säuberungen" zum Opfer fielen. Darunter befanden sich: David Bergelson, ein Meister der in jiddischer Sprache geschriebenen Prosa, die in ihrer Ausdruckskraft und dichterischen Sensibilität niemals übertroffenen jiddischen Poeten Perez Markisch und Leib Kwitko, Benjamin Suskin und vor allem auch als der wohl bedeutendste von ihnen Jizchak Pfeffer, der dem Gewaltherrscher in einem Poem mit den Worten gehuldigt hatte, Stalin sei in seinem Wesen „tiefer veranlagt als die Meere, und erreicht geistige Höhen, die jedes Gebirge beschämen".

Die Kinderbücher Leib Kwitkos, die in mehr als 40 Sprachen übersetzt worden waren, hatten in der Sowjetunion Gesamtauflagen von sieben Millionen Exemplaren erreicht, als er in Haft genommen wurde. Er, Perez Markisch, Jizchak Pfeffer und Benjamin Suskin wurden nach einer inzwischen zur Veröffentlichung freigegebenen behördlichen Erklärung im August 1952 erschossen. Sie alle waren vorher für ihren schriftstellerischen Beitrag zur russischen Revolution mit hohen Auszeichnungen geehrt worden; manche von ihnen waren Träger des Leninordens — es hat sie nicht gerettet, als Stalin zur Ueberzeugung kam, dass sie bei aller Loyalität, ja grenzenlosen Unterwürfigkeit dennoch nicht bereit waren, so mit ihrer jüdischen Vergangenheit zu brechen, wie es Ilja Ehrenburg dem Anschein nach oder wirklich getan hat.

Einem Jizchak Pfefer wurde in dieser Zeit des Terrors vom Kreml vorgeworfen, dass er den in der Tat von starker jüdischnationaler Gesinnung durchpulsten Hymnus „Die Schatten des Warschauer Ghetto" geschrieben hatte, und Perez Markisch, dass er eine Reihe seiner Schöpfungen den Jahren der Zerstörung des Zweitens Tempels, dem „Churban" nach dem Jahre 70 d. g. Z., gewidmet hatte.

Offiziell sind die — vorgeschobenen — Gründe dieses Massenmordes, dem neben den führenden russisch-jüdischen Dichtern viele Hunderte ihrer Freunde zum Opfer fielen, und die einzelnen Umstände der „Liquidation", der in vielen Fällen die Deportierung in Zwangsarbeitslager voranging, bis heute verschwiegen worden. Doch erhielt beispielsweise die Witwe von L. Kwitko vor einiger Zeit ein Schreiben des Armeeobersten Boris Logowski, des Stellvertretenden Vorsitzenden des Militärausschusses des Obersten Gerichts in Moskau, in dem es hiess, dass „das vom Militärausschuss am 11. Juli 1952 gefällte und am 18. Juli bestätigte Urteil nach einer neuerlichen Prüfung des Falls geändert worden ist. Die gegen ihn damals erhobene Anklage wurde jetzt aus Mangel an Schuldbeweisen zurückgezogen." Gleichzeitig wurde Frau Kwitko dahin verständigt, dass die Regierung ihr eine Witwenpension zuerkannt habe. Die Pension wird ihr regelmässig gezahlt. Auch in einigen der anderen Fällen kam es zu ähnlichen Rehabilitierungen.

★

Zwar ist das Gedenken an diese Opfer Stalins im russischen Judentum von heute nicht erloschen. Am Datum des als amtlich bekanntgegebenen Tages ihres Todes, also zur zehnten „Jahrzeit", wurden in den Synagogen der USSR, so weit sie noch bestehen, Kerzen „für den Frieden der Seelen unserer zu Märtyrern gewordenen jüdischen Dichter" entzündet, wie unlängst bekannt wurde. Eine andere Frage ist es, ob auch die jiddische Zeitschrift „Sowjet Heimland", die jetzt in das zweite Jahr ihres Bestehens trat, der Erinnerung an diese Grossen des jiddischen Schrifttums eine Sondernummer widmete. Die literarische Revue, die jedes mal in einer Auflage von 25.000 Exemplaren gedruckt wird, wie von ihrem Herausgeber Aron Vergeles verlautet, sei in ihrer Bedeutung für die Erhaltung des Bewusstseins jüdischer Ueberlieferungen und Lebenszusammenhänge in der USSR nicht unterschätzt. Aber sie hält sich — wie es nicht anders sein kann — ängstlich an die auch von Krutschew vorgeschriebene Parteilinie, so publizierte A. Vergeles in einer der letzten Nummern ein Gedicht zu Ehren Lenins, den er dort als „vielgepriesenen Vater" anhimmelte.

Nikita Krutschew hat in seinen bekannten Enthüllungen auf dem XX. Kongress der sowjetischen K.P. mit Urteilen, die Stalins Gewaltregime betrafen, zwar nicht gespart. Aber er hatte es vermieden, auch nur anzudeuten, wie barbarisch sein Vorgänger gegen die geistigen Führer der jüdischen Bevölkerungs - Minderheit, Schriftsteller, Schauspieler wie Michoels, Komponisten und andere Intellektuelle vorgegangen war — und an dies beredte Schweigen hielt sich Aron Vergeles strikt in den bisher erschienenen Nummern seiner Zeitschrift „Sowjet-Heimland".

Seminar für Jugendführer

Jerusalem. — Zwanzig Jugendführer südamerikanischer jüdischer Jugendorganisationen beendeten ein Seminar, das von der Jewish Agency veranstaltet worden war. Die Teilnehmer stammen aus Argentinien, Brasilien, Uruguay, Chile und Paraguay und haben sich verpflichtet, mindestens drei Jahre nach ihrer Rückkehr in jüdischen Jugendorganisationen zu arbeiten. (ITA)

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

הַנֶּפֶט שֶׁלָּנוּ (369)

כְּשֶׁהָיִינוּ יְלָדִים וְרָאִינוּ סְרָטִים אֲמֶרִיקָאִיִּים וּבָהֶם קוֹדְחִים נֶפְט בְּמִגְדָּלִים גְּדוֹלִים, חָלַמְנוּ עַל הַיּוֹם, בּוֹ יִהְיוּ גַּם בְּיִשְׂרָאֵל מִגְדָּלִים שֶׁל נֶפְט.

בְּשָׁנַת 1953 הִתְחִילוּ לְחַפֵּשׂ נֶפְט בִּסְבִיבוֹת יָם־הַמֶּלַח. "חֶבְרַת לַפִּידוֹת" קָרְאָה לַקִּדּוּחַ הָרִאשׁוֹן שֶׁלָּה "מַזָּל 1", כִּי דָרוּשׁ מַזָּל בְּקִדּוּחַ נֶפְט; אַךְ בַּמָּקוֹם הַזֶּה לֹא הָיָה מַזָּל. קָדְחוּ וְלֹא מָצְאוּ.

יוֹם אֶחָד בָּא הַגֵּיאוֹלוֹג שֶׁל חֶבְרַת לַפִּידוֹת וְאָמַר: "קְחוּ אַחַד הַמַּקְדְּחִים שֶׁל הַחֶבְרָה וְהַעֲבִירוּ אוֹתוֹ לְשֻׂדֵה־חֵלֶץ, כָּאן וַדַּאי יֵשׁ נֶפְט, כִּי הָאַנְגְּלִים חָפְרוּ בַּמָּקוֹם עַד עֹמֶק 1050 מֶטֶר לִפְנֵי שֶׁעָזְבוּ אֶת הָאָרֶץ".

הַמִּגְדָּל הִתְרוֹמֵם מֵעַל שְׂדֵה־חֵלֶץ וְהַפּוֹעֲלִים עָבְדוּ יוֹמָם וְלַיְלָה בְּלִי הַפְסָקָה. בְּחֹדֶשׁ נוֹבֶמְבֶּר 1955 פָּרַץ זֶרֶם רַאשׁוֹן שֶׁל נֶפְט בְּקִדּוּחַ חֶלֶץ.

יִשְׂרְאֵלִים מִכָּל קְצוֹת הָאָרֶץ בָּאוּ לִרְאוֹת אֶת הַמָּקוֹם, שֶׁבּוֹ פָּרַץ מִן הָאֲדָמָה "הַזָּהָב הַשָּׁחֹר".

כַּיּוֹם מְפִיקִים נֶפְט מֵ־23 בְּאֵרוֹת בְּחֶלֶץ. הַמֶּחְחִים לְנֶפְט מַמְשִׁיכִים בְּחִפּוּשִׂים נוֹסָפִים בְּיִשְׂרָאֵל, וְקוֹדְחִים לְמָשָׁל בְּסְבִיבוֹת נְצָנָה, שֶׁעַל־יַד גְּבוּל מִצְרַיִם.

הַיּוֹם, בְּשָׁנַת הַ"בַּר־מִצְוָה" שֶׁל הַמְּדִינָה, אָנוּ נִזְכָּרִים בַּחֲלוֹם שֶׁחָלַמְנוּ כְּשֶׁהָיִינוּ אֲנַחְנוּ בְּגִיל שֶׁל בַּר־מִצְוָה. וְהִנֵּה זָכִינוּ לִרְאוֹת אֶת מִגְדְּלֵי הַנֶּפְט הַהוֹלְכִים וּמוֹקָמִים בְּכָל אֲוֹרֵי הַנֶּגֶב.

(הָהוֹנָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

NUESTRO PETROLEO

(Columna derecha)

Cuando éramos niños y veíamos películas americanas en las que perforaban petróleo con torres altas, soñábamos con el día en que en Israel también haya torres de petróleo.

En el año 1953 comenzaron a buscar petróleo en los alrededores del Mar Muerto. Las compañía "Lapidot" llamó a su primera obra de perforación "Mazal I" por que se necesita suerte para la perforación de petróleo, pero en ese lugar no hubo suerte, perforaron y no encontraron nada.

Cierto día el geólogo de la compañía "Lapidot" dijo: "Lleven una de las perforadoras de la compañía al campo de Jeletz, allá hay más petróleo pues los ingleses cavaron ahí hasta 1050 metros antes de que abandonaron el país."

La torre se levantó sobre el campo de Jeletz y los obreros trabajaron día

(Columna izquierda)

y noche sin descanso. En el mes de noviembre 1955 brotó el primer chorro de petróleo en la perforación de Jeletz.

Israelíes de todos los rincones del país vinieron para ver el lugar donde brotó "el oro negro".

Hoy sacan petróleo de 23 fuentes en Jeletz. Los expertos de petróleo siguen en su búsqueda en Israel; por ejemplo perforan en las cercanías de Nitzana en la frontera egipcia.

Hoy, en el aniversario de "bar mitzva" del Estado, nos acordamos de lo que hemos soñado cuando nosotros estuvimos en la edad de bar mitzva, y hemos logrado ver las torres de petróleo que se construyen en todas las zonas del Neguev.

UNSER PETROLEUM

(Rechte Spalte)

Als wir Kinder waren und amerikanische Filme sahen, in denen Oel mit grossen Türen gebohrt wurde, träumten wir von jenem Tag, an dem auch in Israel Petroleumtürme stehen werden.

1953 begann man, beim Toten Meer Oel zu suchen. Die Gesellschaft „Lapidot" rief zu ihrer ersten Bohrung „Masal I", denn Glück braucht man zur Oelbohrung. Aber an jenem Ort war kein Glück. Sie bohrten und fanden — nichts.

Eines Tages erklärte der Geologe der „Lapidot": Schafft eine der Bohrmaschinen nach dem Cheletz-Gebiet, dort gibt es mehr Oel, denn die Engländer haben dort schon bis zu 1050 m tief gebohrt, bevor sie das Land verliessen.

Der Turm erhebt sich hoch über das Cheletz-Gebiet, und die Arbeiter schufen Tag

(Linke Spalte)

und Nacht ohne Unterbrechung. Im November 1955 brach der erste Oel-Strahl bei der Cheletz-Bohrung durch.

Israelis kamen von allen Enden des Landes, um den Platz, an dem „das schwarze Gold" aus der Erde bricht, zu sehen.

Heute entnimmt man Oel aus 23 Brunnen in Cheletz. Die Oel-Experten setzen ihre Suche in Israel fort und bohren so z. B. in der Nähe von Nitzana an der ägyptischen Grenze.

Jetzt, im Barmitzva-Jahr des Staates erinnern wir uns an den Traum, den wir im Barmitzva-Alter geträumt haben, und siehe da, wir dürfen die Oeltürme sehen, die immer mehr in allen Teilen des Negew errichtet werden.

Zu einem Besuch aus Deutschland

Im Anschluss an den Besuch des Bundestagspräsidenten Dr. Gerstenmaier wurde in Israel eine Diskussion über die Beziehungen zu Deutschen und Deutschem entfacht, die noch längst nicht zu Ende geführt ist. Tatsächlich sind die Dinge nicht nur kompliziert, sondern verworren, und die Verwirrung geht quer durch die politischen Parteien. So wurde z. B. der Bürgermeister von Ramat Gan, Herr Krinitzki, ein Mitglied der liberalen Partei, der seinem städtischen Orchester die Tournee in der Bundesrepublik untersagt hatte, in der liberalen Presse von einem Mitglied der liberalen Parlamentsfraktion deshalb angegriffen.

Dr. Gerstenmaier war bekanntlich ein offizieller Gast in Israel, aber sein israelischer Kollege, Präsident der Knesset, Kadisch Luz, empfing ihn nicht im Jerusalemer Parlamentsgebäude, sondern gab dem Druck gewisser Kreise nach und begrüsste ihn privat in Dagania.

Ministerpräsident Ben Gurion liess sich anlässlich seines freundschaftlichen Gesprächs mit dem deutschen Gast fotografieren, und das Bild erschien in allen Zeitungen. Staatspräsident Ben Zwi hiess Dr. Gerstenmaier in seinem Hause willkommen, aber er nahm davon Abstand, dies fotografisch festzuhalten, wie das sonst bei solchen Gelegenheiten geschieht, um auf die Empfindlichkeiten weiter Volksschichten Rücksicht zu nehmen.

Dr. Gerstenmaier verstand diese Gespaltenheit, und in der Tat hätte Westdeutschland keinen besseren und würdigeren Vertreter entsenden können, der mit soviel Takt, aber auch mit soviel Niveau auf diese Sensibilität reagierte. Besonders eindrucksvoll war der Vortrag, den er auf der Hebräischen Universität zum Thema „Wandlung der Deutschen?" vor einem zahlreichen Publikum von Professoren, Studenten und hohen Staatsbeamten hielt. Dr. Gerstenmaier liess sich nicht von einem Sprechchor einer kleinen Gruppe von Jugendlichen verwirren, die teils auf Befehl der Kommunisten, teils von der „Cherut" beordert, vor dem Gebäude Aufstellung genommen hatten. Genau so verfehlte die kleine Demonstration bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Lud ihren Zweck. Eine Morgenzeitung wies darauf hin, dass es gerade den Drohungen solcher Demonstrationen zu danken sei, dass der Bundestagspräsident seine Israel-Reise nicht wegen der „Spiegel"-Krise aufgeschoben habe, denn eine Absage wäre als Niederlage der

von *HERBERT FREEDEN*

Deutschlandpolitik der israelischen Regierung ausgelegt worden.

Die Umfrage über ihre Beziehungen zu Deutschland, die die „Jerusalem Post" unter Studenten der Hebräischen Universität veranstaltete, ergab ein widersprechendes Bild. Von der extremen Haltung, weder Wiedergutmachung anzunehmen, geschweige denn sonst irgendeinen Kontakt zu haben, bis zu dem echten Willen, der deutschen Jugend, die mit der Vergangenheit nichts zu tun hat, die Hand auszustrecken, waren alle Schattierungen vertreten. Interessant war, dass gerade Mitglieder orientalischer Familien, die weder unter den Nazis gelitten noch jemals Deutsche kennen gelernt haben, viel ablehnender waren als die Jungens und Mädels aus deutsch-jüdischen oder anderen westeuropäischen Häusern. Die „Jerusalem Post" fasste in einem Leitartikel zusammen:

„Wir brauchen nicht zu einem intellektuellen und politischen Vakuum Zuflucht zu nehmen, um die Vergangenheit zu vergessen, und wir sollten imstande sein, unsere Beziehungen mit dem Deutschland der Zukunft auf ihre Meriten hin zu prüfen, zwar der Vergangenheit eingedenk, aber ohne die Gegenwart zu vergessen."

Allerdings macht es gerade diese Gegenwart nicht leicht, eine neue und unbefangene Beziehung zum neuen Deutschland zu finden: denn Hunderte von Staatsbürgern der Bundesrepublik sind als Techniker, Wissenschaftler und Militärberater eifrigst dabei, in Kairo auf die Zerstörung Israels hinzuarbeiten.

„Es ist schwer, die Erklärung zu akzeptieren, die wir auch von Sprechern der israelischen Regierung gehört haben, dass es nicht ‚Deutschland' ist, das Abdul Nasser hilft, sondern dass es nur ‚Deutsche' sind", schreibt „Haaretz".

Die deutschsprachige Zeitung „Jediot Chadashot" ist noch deutlicher: „Der ägyptische Staatschef, der uns seit diesem Sommer Tod und Verderben mit seinen Fernraketen androht, wäre dazu ohne die Teilnahme des Stuttgarter Physikers Prof. Sänger und seiner zahlreichen, gleichfalls aus Westdeutschland nach Kairo gekommenen und in den Dienst Abdul Nassers getretenen Mitarbeiter fast ohne jeden Zweifel ausserstande. Man kann bezweifeln, dass die Behörden in Bonn diesen Skandal nicht verhindern konnten. Aber selbst, es wäre so — würde das ‚Andere Deutschland' die öffentliche Stimmung in seinem Lande wahrhaft beherrschen, so hätten sich die Sänger, Krug, Pilz und wie sie sonst heissen, dem so wenig entziehen können, dass sie selbst die verlockendsten Offerten Nassers mit Händen und Füssen abgewehrt hätten, statt sich in die Vorbereitungen zum Vernichtungskrieg gegen Israel einzuschalten."

Gerade jene Kreise Israels, die über den Abgrund der Vergangenheit eine Brücke zum neuen Deutschland schlagen wollen, fragen sich besorgt, warum die deutsche Presse über die deutschen Dunkelmänner in Kairo nicht deutlicher geworden ist, warum man untätig zusieht, nach dem Massenmord an 6 Millionen Juden, wie Deutsche wiederum einen Massenmord an Juden planen — man fragt: wo sind die Protestkundgebungen der Gewerkschaften, der Studentenverbände, wo bleiben die Interpellationen im Parlament, wo sind die warnenden Aufrufe der Kirchen, der Schriftsteller? Wo bleibt die Stimme der öffentlichen Meinung?

In seinem Jerusalemer Vortrag wiederholte Dr. Gerstenmaier die oft gestellte Frage: „Haben wir wirklich nichts davon gewusst, was mit den Juden geschah? Er meinte damit die furchtbare Vergangenheit. Die Beihilfe zum Mord, an dessen Planung sich Deutsche in Kairo schuldig machen, ist eine Sache der Gegenwart und geht vor den Augen der deutschen Oeffentlichkeit vor sich. Es gibt nicht die Ausrede, dass man davon nichts weiss. Und gerade diese neue Indifferenz ist es, die einem echten Kontakt zwischen Israelis und Deutschen entgegensteht.

Rauff und Eichmann

Tel Aviv. — Anlässlich der Verhaftung des Sturmbannführers der SS Walter Rauff, die in Punta Arenas in Chile aufgrund eines von der Deutschen Bundesrepublik gestellten Auslieferungsbegehrens erfolgte, wurde hier daran erinnert, dass Rauff im Eichmann-Prozess genannt worden ist. Eichmann selbst erklärte in seiner Aussage über die Anwendung von giftigen Gasen in Lastautos, dass Rauff in seiner Eigenschaft als sein Untergebener für die Einsetzung dieser Lastwagen im besetzten Russland, und auch in der Ukraine und Polen, verantwortlich sei. Dort seien rund 100.000 Juden während des Krieges auf diese Weise umgebracht worden.

Eichmann hat ferner erklärt, dass Rauff im Dezember 1939 eine mit der Ausrottung der polnischen Juden in Zusammenhang stehende Mission durchgeführt habe und 1941 fahrbare Einheiten für die Vergasung aufstellte, in denen Tausende von Juden den Gastod starben. Ende 1942 habe Rauff ihn, Eichmann, offiziell informiert, dass dieses System zufriedenstellend funktioniere und schon 93.000 Juden getötet worden seien.

Faschistische Internationale

London. — Die Vereinten Nationen, alle demokratischen Regierungen und die religiösen Gemeinschaften aller Glaubensbekenntnisse wurden in einer Resolution der Repräsentanten von 15 jüdischen Gemeinden aus Europa, welche an einer vom Jüdischen Weltkongress einberufenen Sondertagung teilnahmen, aufgefordert, „sich durch energische Massnahmen dem Kampf gegen die steigende Agitation nazifaschistischer Organisationen anzuschliessen, die den Antisemitismus und Rassenhass nähren, um die menschliche Freiheit zu zerstören."

Mehrere Delegierte legten Beweise vor, die zeigen, dass in weltweitem Ausmass enge Bande für die Verbreitung ‚zerstörerischer Lehren' bestehen. Die Konferenz betonte, dass der wiederauflebende Nazifaschismus nicht nur als Waffe gegen die Juden, sondern auch gegen die Demokratie selbst dient. „Es ist eine Frage der Dringlichkeit" so heisst es, „dass die nazifaschistische Drohung beseitigt wird, bevor sie neuerlich derartige Dimensionen annimmt, die die Zivilisation in der Naziära an den Rand der Vernichtung geführt haben."

Israel Sieff, der Präsident der europäischen Exekutive des JWK, forderte in seiner Rede die freie Welt auf den Neonazismus energisch zu bekämpfen. Es wurde eine Fotokopie des Briefes von Rockwell, dem Führer der nordamerikanischen Nazis, gezeigt, in dem dieser von seinem Plan spricht, im Jahre 1963 eine Weltkonferenz der Nazis in Buenos Aires abzuhalten.

Alex Easterman, der Direktor für internationale Angelegenheiten, berichtete über die internationale Verzweigung des heutigen Neofaschismus. In den letzten zwei Jahren fanden 23 internationale Versammlungen solcher Organisationen statt. Wie aus deutschen Statistiken ersichtlich ist, gibt es 85 Nazi-Organisationen in Deutschland und 450 im Ausland. In Brasilien, Aegypten und England erschienen kürzlich Neuausgaben von Hitlers „Mein Kampf".

Zu den Teilnehmern an dieser Konferenz gehörten Dr. H. G. van Dam, Sekretär des Ausschusses der Juden in Deutschland, Dr. John Reese, Präsident der Kommission für die Verringerung des Rassenvorurteils, Richter S. Piperno, Präsident des italienischen Verbandes jüdischer Gemeinden, Dr. G. Riegner, Chef des JWK-Büros in der Schweiz, D. Lambert aus Paris und Dr. B Guggenheim und B. Sagalowicz aus der Schweiz. (ITA)

Das Oekumenische Konzil

New York. — Das American Jewish Committee erklärte, die erste Phase des Kirchenkonzils in Rom, die nunmehr abgeschlossen wurde, habe wichtige Massnahmen zur „Förderung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen allen religiösen Gruppen" gefasst. Der Präsident dieser Organisation, A. Sonnabend, aus Boston, betonte, dass das Konzil sich im „Geist des Papstes Johannes XXIII. abspielte, von dem er in seiner Eröffnungsbotschaft Zeugnis ablegte", als er von einer neuen Ordnung der menschlichen Beziehungen sprach, die sich durch die Bestrebungen der Menschen selbst auf die Erfüllung der höchsten und unerforschlichen Ziele Gottes hin bewegen."

Sonnabend gab in seiner Erklärung „der tiefen Dankbarkeit für die Führung des Papstes Ausdruck, der Massnahmen vertrat, die zu einer Neuordnung der Beziehungen zwischen allen Gruppen führen werden". Er dankte allen „jenen kirchlichen Würdenträgern wie dem Kardinal Agostino Bea, Präsident der Kommission für die Förderung der christlichen Einheit, und Kardinal Richard Cushing, Erzbischof von Boston, für ihr tiefes Verständnis der Möglichkeiten, die das Konzil bietet, um die Einheit und das Verständnis unter allen Völkern herzustellen".

Als vor allem bedeutsam bezeichnete Sonnabend einen Aufruf der Kirche in dieser ersten Periode des Konzils, „alle Völker zu einen und unter ihnen die gegenseitige Achtung vor ihren Gefühlen und den von ihnen vollbrachten Werken aufzurichten". Ferner verwies er auf die Proklamation des Papstes, dass „alle Menschen, gleich welcher Rasse oder Nation sie angehören, Brüder sind", die er besonders „erschütternd" nannte. Sonnabend sprach die Hoffnung aus, dass das Konzil bei seinen kommenden Beratungen „diesen Zielen einen praktischen Ausdruck geben wird, denn sie zählen mit der uneingeschränkten Unterstützung aller Menschen guten Willens".

ZUM NUTZEN FUER ALLE MENSCHEN

Rom. — Papst Johannes XXIII., brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Ergebnisse der ersten Tagung des Oekumenischen Konzils Katholiken wie Nichtkatholiken zum Nutzen gereichen mögen.

In einer Botschaft, die eine Zusammenfassung des bisher von dem Konzil geleisteten Arbeit enthält, erklärt der Papst: „Wir hegen die Hoffnung, dass die Ergebnisse, welche für die Zukunft von der Anwendung der Beschlüsse des Konzils zu erwarten sind, nicht nur für die katholische Kirche von Nutzen sein mögen, sondern auch für unsere Brüder in Christo und ebenso für alle jene Menschen, welche die Träger der ältesten, ruhmreichsten und kostbarsten Zivilisation sind, und die nicht fürchten sollen, dass das Licht der Evangelien ihnen irgendeinen Schaden zufügen könnte. (ITA)

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
ABONOS — COBRANZA
Sra. L. Loeblowitz
PARAGUAY 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42 640

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL
IST DIE BLAUE BUECHSE DES KKL

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Finanz-Debatte in der Knesset

von *MEIR FAERBER*

Der grosse Meinungsaustausch über die Entwicklung der Wirtschaft im Staate seit der Abwertung des IL und über die Massnahmen der Regierung ist nun vorüber, und gewiss hat sich niemand in der Knesset von den Argumenten der Gegner überzeugen lassen. Der Finanzminister äusserte sich relativ befriedigt über die Entwicklung und ist inbezug auf die Zukunft optimistisch. Nächstes Jahr schon, so hofft er, wird sich Israels Wirtschaft normalisieren und ein zufriedenstellendes Niveau erreichen. Sein Wort in Gottes Ohr!

Die Opposition ist mit dem Erreichten weniger zufrieden und sieht den kommenden Dingen mit allerlei Befürchtungen entgegen.

Selbst die Ziffern, die von den verschiedenen Regierungsämtern vorgelegt werden, sind alles eher als einheitlich, und jeder Redner beruft sich auf andere Angaben. Michael Chasani (Rel.-Nat.) trug zur Klärung des Durcheinanders der Zahlen bei, die in der Luft herumschwirrten. Sie widersprechen einander nur bei oberflächlicher Betrachtung: Beläuft sich die Teuerung auf 6,7 oder auf 12 Prozent? Stiegen die umlaufenden Zahlungsmittel um 27 oder um 17 Prozent? Erreichte die Exportsteigerung 15 Prozent wie im Vorjahr, oder nur 12 Prozent in der Berichtsperiode, die neun Monate umfasst, seit die Abwertung vorgenommen wurde? Stieg der Import um 30 Millionen oder nur um 18,5 Millionen Dollar? Nahm das Aussenhandels-Defizit um 5,8 oder um 21,3 Prozent zu? In Wahrheit widersprechen die Zahlen einander gar nicht. Eine geht vom Index der Lebenshaltungskosten aus, die andere von der allgemeinen Verteuerung einschliesslich der Investitionen. Hier wird von den Zahlungsmitteln von Beginn bis Ende des Jahres gesprochen, nachdem der Umlauf im Dezember zufällig niedriger war, und dort von einem Monatsdurchschnitt, usw.

J. Kargman (Mapai) stellte fest, dass die Einfuhr von Januar bis September 1962 gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1961 nur um 8,5 gegenüber 14 Prozent gestiegen ist, während gleichzeitig der Export um 12 Prozent zunahm. Das Aussenhandelsdefizit stieg, wenn wir von Erwerbung von Schiffen und Flugzeugen absehen, nur um 6 Prozent, und auch das nicht an Konsum - Waren, sondern durch erhöhte Einfuhr von Rohmaterial und Investitionsgütern wie Maschinen und Fabriks - Ausrüstung. Auch der an Umfang zunehmende Wohnungsbau für Einwanderer belastet die Bilanz, ist aber trotzdem kein Negativum.

Der Kapitalzustrom von 120 Millionen Dollar resp. 360 Millionen IL an individuellen Entschädigungsgelder erzwingt, wenn er gleichzeitig betont, dass Israel jetzt genügend Devisen habe, und dass sich die konsumptive Ausgabe der Gelder inflationistisch auswirke und die Wirtschaft gefährde.

Die israelische Produktion darf nicht durch allgemeine, plötzliche und volle Liberalisierung der Konkurrenz von Importwaren ausgesetzt werden, denn die grossen objektiven Schwierigkeiten müssen berücksichtigt werden, die darin liegen, dass viele Länder zu einem Drittel ihrer inländischen Marktpreise exportieren; dass der Inlandsmarkt um so viel kleiner ist als der grosser Staaten, dass eine kleine Fabrik in Israel 30 oder 40 Einzelartikel herstellen muss, um bestehen zu können, während sich in grossen Staaten eine viel grössere Fabrik auf einen einzigen Artikel spezialisieren und ihn daher viel billiger herstellen kann. Durch Uebereilung der Liberalisierung könnten Fabriken zugrundegerichtet werden, die bei langsamer, vorsichtiger Umstellung auf die neuen Gegebenheiten ihre Existenz doch noch retten könnten. Zement, Autoreifen, Oel u. a. sind in Israel nicht schlechter und nicht teuerer als in anderen Ländern, so dass sie konkurrenzfähig sind.

Um die Preise im Lande zu senken, wurden erst einmal Waren für 43 Millionen IL zum Import freigegeben, dann weitere Waren für 70 Millionen IL usw. Eshkol teilte mit, dass demnächst noch zusätzliche Warenimporte für 300 Millionen IL freigegeben werden sollen.

Wesentlich verbilligen liessen sich gewisse Wirtschaftsdienste, so z. B. die Bankspesen. Die israelischen Banken erhöhten durch die hohen Manipulationsgebühren ihr Eigenkapital in den letzten Jahren jährlich um 25 Prozent. Das ist nicht gerechtfertigt und belastet die Wirtschaft übermässig.

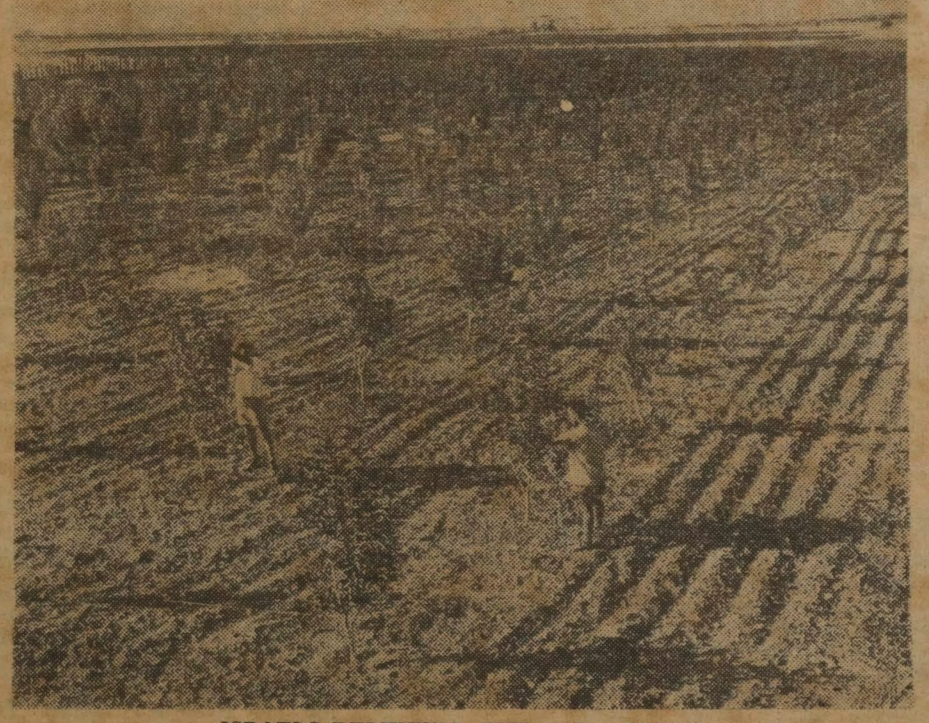
Ihm antwortete diesmal Dr. M. Sneh (Kommunist) einer der schärfsten Kritiker. Nach seiner Darstellung stieg das Aussenhandelsdefizit um 21,3 Prozent, statt, wie die Regierung prophezeit hatte, um 6 bis 11 Prozent zu sinken; der Import stieg, statt zu fallen, um 8,6 Prozent, der Geldumlauf nahm um 25 Prozent zu, gegenüber 14 Prozent im Vorjahr, und die Preise stiegen monatlich um 1,3 Prozent, während sie im Jahre vorher nur um 0,7 Prozent monatlich gestiegen waren. In den neun Monaten des Vorjahres erreichte die Teuerung 6 Prozent, dieses Jahres 12 Prozent.

Die Inlands - Produktion wurde um 22 Prozent durch indirekte Steuern verteuert, während die Importe gleichzeitig durch Senkung der Zölle erleichtert wurden. Seinen Hauptangriff aber richtete Sneh gegen den Lebenshaltungsindex: Der Finanzminister hat nicht über die Teuerung im Lande gesprochen, sondern nur über den Lebenshaltungsindex, denn seine Hauptsorge ist, wie man der Auszahlung der Teuerungszulage ausweichen könnte, die nach dem Index gerechnet wird. Er hat sogar vergessen, dass die Preise um 12 Prozent gestiegen sind, und sprach nur davon, dass der Index um 6,7 Prozent stieg, aber „der Index ist ein Verbrechen". „Ich sage nicht, dass man bei der Berechnung selbst betrügt, das wäre grob, aber wenn man den Index aufbaut und sagt, dass eine Arbeiterfamilie nur 38 Prozent ihres Geldes für Lebensmittel ausgibt und die anderen 62 Prozent bleiben ihr übrig und sie wissen gleichsam nicht, was mit dem vielen Geld anzufangen .. ist das etwa die wirkliche Lage? Das also ist der Index, und nach diesem Index ist das Brot um 42 Prozent gestiegen, das Rindfleisch um 12 Prozent, der Mietzins um 25 Prozent, aber der Index nur um 6,7 Prozent, weil er eben auf Lüge aufgebaut ist, auf Betrug und Fälschung".

Auf die weitere Behauptung Snehs, dass 26 Prozent der Histadrut - Mitglieder weniger als 150 IL monatlich verdienen, 36 Prozent zwischen 150 und 264 IL und nur 38 Prozent über 264 IL — antwortete ihm der Finanzminister, dass jene 26 Prozent, die bis zu 150 IL verdienen, eben alles kleine Gelegenheitsarbeiter sind, Jugendliche, die nur teilweise beschäftigt sind, Notstandsarbeiter u. dgl.

Als Justizminister Dov Joseph in Beantwortung der Debatte über ein Gesetz gegen Korruption Josef Schofmann (Cherut) irrtümlich aber zwei Mal Schufmann nannte, rief Mosche Sharett seinem Parteigenossen zu: „Erinnerst du dich nicht an Latrun?"

Plötzlich überkam uns alle, die wir am ‚schwarzen Samstag" in das britische Lager für politische Häftlinge eingeliefert wurden, die Erinnerung an Latrun, wo ausser Sharett und Dov Joseph noch so mancher andere Gefangene sass, der jetzt der Knesset angehört. Jetzt verteilen sich die damaligen Haftkameraden auf mehrere Fraktionen im israelischen Parlament von Mapai bis Cherut, und ich fühlte mich bei diesem Zwischenruf gleichsam als ihr Repräsentant in der Presseloge.



ISRAELS REICHTUM: ZITRUS-FRUECHTE

Handel mit England

Tel Aviv. — In den ersten acht Monaten dieses Jahres beliefen sich die israelischen Einfuhren aus Grossbritannien auf 14,7 Millionen Pfund Sterlin. In der gleichen Zeit führte Israel Waren im Werte von 12 Millionen Pfund nach Grossbritannien aus. (ITA)

EWG - Verhandlungen vertagt

Brüssel. — Die letzte Sitzung der Vertreter der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der israelischen Repräsentanten, die nach einer Formel für einen Anschluss Israels an die EWG suchten, fand am vergangenen Wochenende statt. Die nächsten Beratungen wurden für den Monat Januar anberaumt.

Die Beendigung der einleitenden Phase der Verhandlungen setzte ein kompliziertes Räderwerk von Informationen in Gang. Die Funktionäre der EWG werden jetzt ihrer Organisation Bericht erstatten, die hierauf ihrerseits den einzelnen Ministern des EWG-Rates ihre Berichte unterbreiten dürften. Zu gleicher Zeit werden die Teilnehmer an diesen Unterhaltungen ihre sechs Berichte an ihre betreffenden Regierungen fertigstellen. Die sieben Berichte werden für die Sitzung des Ministerrats der EWG im Januar fertig vorliegen.

Der israelische Delegierte wird nach Jerusalem berichten. Die israelischen Delegierten und die Repräsentanten der sechs Länder luden sich gegenseitig zu Empfängen ein. Die israelische Delegation wurde von Botschafter Amiel Nachar angeführt. (ITA)

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK (ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJISCHLACH
Freitagabend: 19 Uhr.
Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Miguel Andrés Hirschen.
Schabbos-Nachmittag: 20 Uhr 20.
Schabbosausgang: 20 Uhr 46.

Trauungen:

Am Samstagabend findet um 21 Uhr 45 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Pablo Vovco und Frl. Rita Stern statt, und am Sonntag um 18 Uhr 15 diejenige von Herrn Abieser Pazner und Frl. Marta Kemper; beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der letzte Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner diesjährigen Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihre Geschichte und ihre Inhalte" findet am Mittwoch, den 19. Dezember, um 21 Uhr im Gemeindehaus statt.

Weekendplatz:

Der Weekendplatz am 31. Dezember:

Wir teilen bereits heute mit, dass am 31. Dezember ab 21 Uhr unser Weekendplatz ohne Erhebung von Eintrittsgeld geöffnet ist und dass sich unsere Mitglieder und Freunde zu einem gemütlichen Beisammensein an diesem Abend treffen möchten. Tischbestellungen werden beim Oekonom des Platzes, Herrn Sussman, unter der Telefonnummer 795-9407 jederzeit gerne entgegengenommen.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:

En los días que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años. 11 a 12 hs. de 13 a 16 años, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs: de 13 a 16 años 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años.

El Domingo pasado se jugaron dos partidos de Baby-Futbol entre el equipo B y los de Bet Israel; ganaron los nuestros los dos partidos 7 a 3.

El domingo venidero se jugarán dos partidos del equipo B versus el similar de C. I. B. a las 16.30 horas.

El domingo 23 Torneo Quadrangular de los equipos A de David Wolffsohn, Bar Kochba, Bet Israel y N.C.I. A con los siguientes horarios: A las 9 horas David Wolffsohn vs. Bet Israel; 10 hs.: Bar Kochba vs. N.C.I. A; 16 hs.: Ganador vs. Ganador. 17 horas Perdedor vs. Perdedor.

Domingo 30 a las 16 30 hs.: Torneo Interno de Natación. Inscribirse en la mesa de entradas de la Agrupación Juvenil.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJISCHLACH
Freitag, den 14. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 15. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 45.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 50.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJISCHLACH
Freitag, den 14. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 15. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 45.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Conde 1345 — Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM Schabbat WAYISCHLACH 14.—15. Dezember:

Freitagabend: Mincha 18 Uhr45. Anschliessend Abendgottesdienst mit Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg.

Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Kid und Ehrung unseres Jubilars, des Herrn Carlos Zwang zu seinem 80. Geburtstag.

DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Unsere Damen treffen sich zu fleissiger Handarbeit bei heiterem Gespräch — ab 15 Uhr 30.

Zu gleicher Zeit werden auch unsere alten Herren bei einem Cafecito bei Spiel oder Gespräch oder Lektüre vertieft sich angenehm unterhalten. — Eingeführte Gäste willkommen.

FREUDE UNSEREN KINDERN IN DEN FERIEN!

Freude in den gar so langen Sommerferien zu geniessen, ist der Wunsch von Eltern und Kindern. — Wir nehmen in den Monaten Januar und Februar unsere 6- bis 13-Jährigen nach Los Cardales in eine heitere Ferienkolonie, wo sie spielen, singen, schwimmen, Ausflüge im Auto und im Motorboot machen werden. Auch Yudo und Ivrit wird gelernt. Der erste Turnus ist bereits voll besetzt. Wegen Auskunft über den zweiten Turnus wende man sich an unser Sekretariat Tel. 76-6623 oder besuche unseren Elternabend am Montag, den 17. cr. um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Cramer 2060.

ARBEITSGEMEINSCHAFT MIT DER ACIBA

Zwischen den Vorständen der ACIBA und des BET ISRAEL wurde ein Abkommen zwecks engerer Zusammenarbeit getroffen, die sich auf den jüdischen Unterricht, die Jugendarbeit, Kulturveranstaltungen und Wochenendplätze bezieht.

Einzelheiten über die praktische Durchführung werden in unserem Chanukka-Rundschreiben veröffentlicht.

CHANUKKA-FEIER

Am Ausgang des ersten Schabbat Cahnukka, den 22. cr. zünden wir in gemeinsamer Feier das zweite Chanukka-Licht an. — Ein heiteres abwechslungsreiches Programm wird von allen Künstlern des Bet Israel an diesem Abend geboten werden. Wir hoffen, alle unsere Mitglieder auf dieser Feier wieder einmal treffen zu können.

ELTERNABEND:

Alle Eltern, die an unserer Ferienkolonie — sowohl im Januar als auch im Februar — interessiert sind, treffen sich zu einer Aussprache über unser Ferienprogramm am Montag, den 17. 12., um 20 Uhr 30 pktl. im Gemeindehaus Cramer 2060.

CAMPAÑA UNIDA

Ein jeder regele seine Selbst-Besteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischen Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

25 Jahre ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

AUSSPRACHEABEND

Wir erinnern an den Aussprachеabend am kommenden Montag um 21 Uhr — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises.

FREILICHTTHEATER

Am Mittwoch, den 19., um 22 Uhr geht Molieres „Georges Dandin" (El marido defraudado) im Freilufttheater des Botaninschen Gartens für ACIBA in Szene. Die Aufführung hat ein enthusiastisches Echo in der Tagespresse gefunden. Die Plätze sind unnummeriert, so dass es empfehlenswert ist, früh zu kommen. Der Vorverkauf findet in den bekannten Bürostunden im Sekretariat, Aráoz 2854, statt. Wir sind in der Lage, unseren Mitgliedern eine weit verbilligte Vorstellung in Originalbesetzung zu bieten: dieser Theaterabend kostet weniger als ein Kinobesuch.

MONTAG, DEN 31. 12.: JAHRESEND-FEIER IN UNSEREM NEUEN HEIM IN DER ARAOZ

Wo beenden wir das alte Jahr? Wo beginnen wir das neue? Natürlich im neuen Heim der J.K.G., wo alles vorbereitet sein wird, damit Sie einen sehr vergnügten Abend verbringen können. Ein erstklassiges Festessen (von Danubio zubereitet), anschliessend Tanz, Kotillon, Ueberraschungen und vieles mehr erwartet Sie. Um allen Wünschen möglichst gerecht zu werden, bitten wir Sie, sich rechtzeitig Ihren Tisch unter 72-2725 und 71-9059 zu reservieren.

Eine koenigliche Besucherin

London. — Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Margarete und ihr Gatte Lord Snowdon statteten am Wochende dem Makkabi-Klub anlässlich des 25. Jubiläums dieses jüdischen Sportklubs in England einen Besuch ab. Die Prinzessin, die eine Gedenkmedaille zum Geschenk erhielt, wurde von Pierre Gildesgame, dem Präsidenten des Weltmakkabi und der britischen Sektion begrüsst.

Prinzessin Margarete und Lord Snowdon wohnten den Sportspielen bei und nahmen hierauf in Gesellschaft der leitenden Kommission und der Klubmitglieder an einem Abendbrot teil. Später sahen sie sich eine Vorführung an, der eine Schilderung der Geschichte des Makkabi zugrundelag. Zu den Gästen gehörten ferner Chancellor Harold West, Bürgermeister von Hampstead, mit seiner Gattin, Innenminister Henry Brooke hatte angekündigt, dem Klub noch in der Festwoche einen Besuch abzustatten. (ITA)

Ein Bericht aus Jugoslawien

In Jugoslawien gibt es heute keinerlei Antisemitismus und jede Karriere von der Laufbahn des Universitätsprofessores bis zu der des kommandierenden Generals steht Juden nicht nur theoretisch sondern praktisch offen. Dies erklärte Universitätsprofessor Dr. Albert Vajs, Präsident der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens, auf einer Pressekonferenz in Jerusalem.

6.500 Juden sind heute noch in Jugoslawien in 35 Gemeinden registriert und naturgemäss von Assimilation und Mischehe bedroht. Vor dem Kriege gab es 75.000 Juden in Jugoslawien, die zu 80 Prozent von Nazis und Ustachis vernichtet wurden.

8.000 Juden wanderten nach Staatsgründung aus Jugoslawien in Israel ein. Auch heute besteht noch die Möglichkeit zu freier Alija.

Ein Hauptproblem bildet heute die Frage, wie kann man jüdische Jugend in einer sozialistisch-marxistischen Gesellschaft beim Judentum halten? Eine reiche Publikationstätigkeit, Jugendklubs, Sommerlager mit israelischen Madrichim und jüdische Kindergärten arbeiten am Werk jüdischer Erziehung mit voller Billigung der Behörden, welche die Juden sowohl als nationale wie als religiöse Minorität voll anerkennen.

Vorbildliche Gemeinde-Institutionen wie das Altersheim in Zagreb zeigen den hohen Stand jüdischer Gemeindearbeit in Jugoslawien. Ueber den Jüdischen Weltkongress, den Joint, die Sochnut, Jad Waschem usf. unterhält das jugoslawische Judentum heute regen Kontakt mit dem Weltjudentum und mit dem Staat Israel.

Adv. Rosenberger (Tel Aviv) von der Hitachdut Ole Jugoslavia würdige Werk und Persönlichkeit von Prof. A. Vajs, der aus der zionistischen Jugendbewegung, der Bne Brit-Logenarbeit usf. zum führenden jüdischen Gemeindepolitiker Jugoslawiens sich entwickelt hat und als Jurist höchstes Ansehen im Staate geniesst.

Vor kurzem weilten, wie Adv. Rosenberger berichtete, 27 jugoslawische jüdische Studenten zu einem Studienaufenthalt in Israel und verbrachten drei Wochen im Kibbuz Gat. Prof. Vajs, der an der Universität Belgrad Internationales Strafrecht lehrt, war als Experte für jugoslawische Fragen beim Nürnberger Prozess tätig und wohnte als Beobachter dem Eichmann-Prozess in Jerusalem bei.

Todesfall in Schweden

Stockholm. — Jon Benzian, eine bekannte jüdische Persönlichkeit in Schweden, verschied im Alter von 72 Jahren. Benzian, der Präsident der schwedischen Bne Brit war, gehörte der schwedischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses an und war aktiv in der Misrachi-Organisation tätig. Er war im Vorstand der Jeshurun-Synagoge. (ITA)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m/n. ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Antisemiten schaenden Synagoge

Rio de Janeiro. — Hakenkreuze und antisemitische Schlagworte wurden in der vorigen Woche auf die Wände der neuen Synagoge von Curitiba, einer Stadt im Staat Paraná, geschmiert. Auch „Viva Hitler" und „Viva Eichmann" hatten die Attentäter aufgemalt.

Braga Ney, der Gouverneur von Paraná, erliess eine Erklärung, in der er die Schändung des Gotteshauses verurteilt und den 600 in Curitiba lebenden Juden versichert, wie tief er den Antisemitismus verabscheue. Er fügte hinzu, er würde alles in seiner Macht Stehende tun, um die Schmierfinken ausfindig zu machen und zu verhaften. Vor einem Jahr wurden auf dem jüdischen Friedhof in dieser Stadt 40 Grabsteine umgestürzt. Damals wurde niemand festgenommen.

Im Staat Paraná leben ungefähr eine viertel Million europäischer Immigranten, darunter viele Deutsche, und man nimmt an, dass es besonders unter diesem Element viele Nazis gibt. (ITA)

Eichmannprozess und NS-Verbrechen

Der Leiter des „Instituts für Dokumentation" in Haifa, Tuvia Friedmann, zeigte vor kurzem in den Sälen des Pariser Instituts für Dokumentation eine Ausstellung „Der Eichmannprozess und Naziverbrechen", die überaus stark besucht wurde. Die Ausstellungs-Gegenstände wurden anschliessend nach Toronto in Kanada beschickt, wo sie während des Weltkongresses der Radomer Juden ausgestellt werden.

Während der Ausstellung in Paris erhielt Friedmann von 200 Vertretern verschiedener Landsmannschaften von untergegangenen Kehillot die Zusage für Hilfe bei der Herausgabe eines grossen Albums über den Eichmannprozess und über von Nazis begangene Verbrechen.

Dieses Album erscheint zum 20. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto (April nächsten Jahres).

Das Album wird ein besonderes Kapitel über etwa 2.000 jüdische Gemeinden, die Zahl der dort vor dem Kriege lebenden Juden, deren Verfolgung und Ausrottung und die Namen der Naziverbrecher enthalten. In einem anderen Teil des Werks soll nachgewiesen werden, dass nicht nur die Abteilung Eichmanns mit der Ausrottung der Juden beauftragt war, sondern dass mehr als 100.000 SS-Leute und Gestapoleute damit beschäftigt waren. Um Beiträge und Artikel für das historische Werk wurden bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gebeten.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קיימת לישראל — קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

GROSSE AUFGABEN STEHEN DEM KKL BEVOR

„Dem Keren Kayemeth Leisrael allein liegen heute alle Aufgaben der Erschliessung von Oedland für Landwirtschaftszwecke und des Baus von Zugangsstrassen in entlegenen Grenzstrichen ob" — dies betonte Herr Jacob Tsur, der Vorsitzende des KKL-Direktoriums, kürzlich auf einer Pressekonferenz, die anlässlich der Eröffnung der Vereinigten Aktion und des Keren Hayessod für Einwanderung und Bodenentwicklung veranstaltet wurde. Die Aktion zielt auf ein Einkommen 9 Millionen IL in Israel ab.

Herr Tsur wies auf mehrere wichtige Projekte des KKL hin, die sich gegenwärtig in verschiedenen Stadien ihrer Durchführung befinden. Dazu gehören u. a. die Erschliessung der Gilboaberge, die Urbarmachung von Land längs des Irontales in Samarien, Landgewinnung im Modiinbezirk im nördlichen Judäa, Terrassierungsarbeiten am Rand des Hulatals an der Nordspitze Israels, und der Bau einer mehrere hundert Kilometer langen Strasse, die in Zukunft vom Dan-Hügel im nördlichsten Israel die gesamte Ostgrenze entlang bis En Gedi am Toten Meer, und von da bis Elat am Roten Meer verlaufen soll. Seit 1948 hat der KKL bereits 350.000 Dunam Land, vor allem in den Bergen, urbar gemacht und 1.200 km Strassen in Grenzgebieten gebahnt.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares Günter und Marion Czarnitzki, geb. Katz, in Hurlingham, wurde zugunsten des KKL unter den anwesenden Gästen der Betrag von $ 4.170.— gesammelt; das Kind, Andrés Ernesto, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwah von Raul René Loewe wurde der Betrag von $ 2.100.— gesammelt; auf den Namen des Barmizwah werden Bäume in Israel gepflanzt.

Herr Manfredo Neuburger spendete anlässlich der Barmizwah seines Sohnes Roberto die Summe von $ 3.000.—, wofür Bäume auf den Namen von Roberto gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

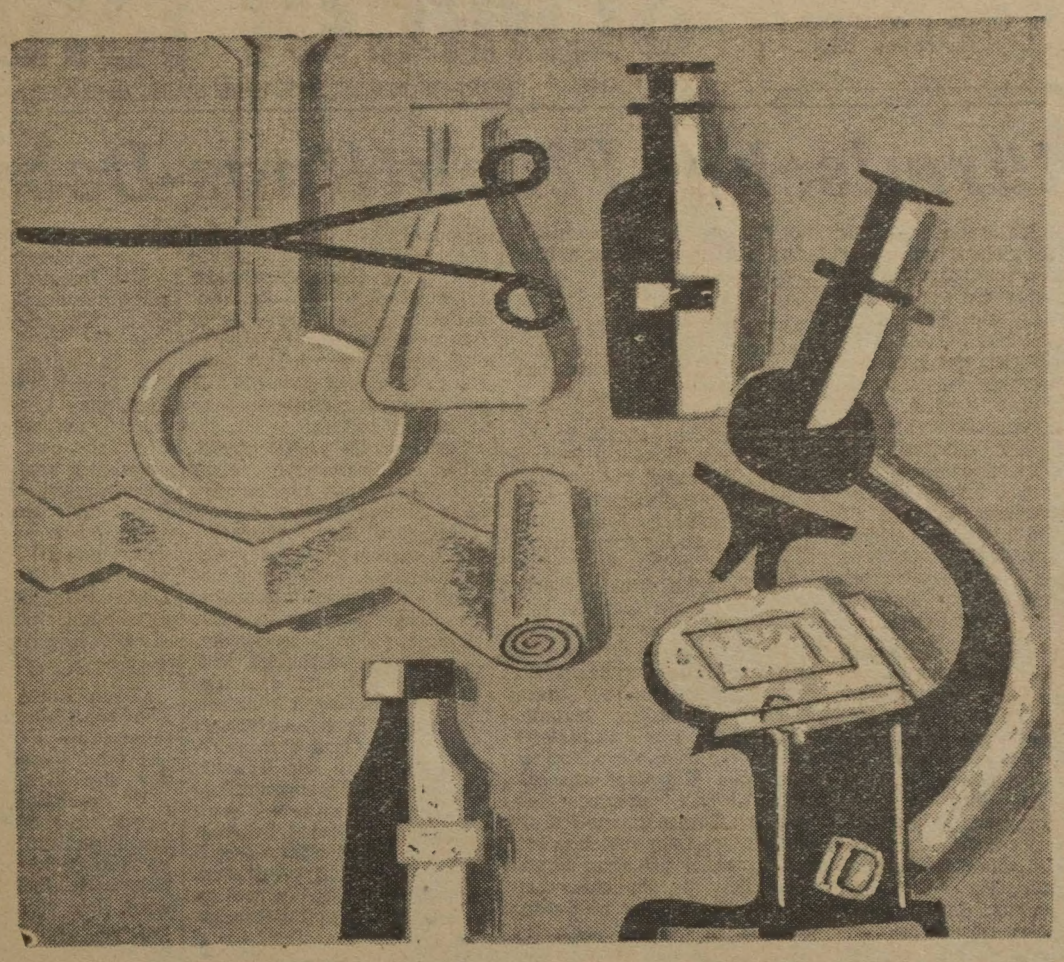
Unser Telegrammdienst

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramm und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

76-5448
68-7404
64-2966
54-3209
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L.

ISRAEL STUDIERT



Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPAN-SCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE DICIEMBRE DE 1962 No. 1090

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Stürmische Flüchtlings-Debatte

Vereinte Nationen. — Die Politische Sonderkommission der UN-Generalversammlung, in der die arabischen Delegierten ein Kreuzfeuer antisemitischer Angriffe veranstalteten, um Israel in der Frage der palästinensischen Flüchtlinge zu desavouieren, verschob ihre Sitzung in der vergangenen Woche, ohne dass ein Grund hierfür angeführt wurde. Allerdings erfuhr man aus guter Quelle, dass dieser Schritt im Zusammenhang mit der antisemitischen Kamapgne steht, die die Araber entfesselt haben.

Der israelische Botschafter Michael Comay hätte auf der abgesagten Sitzung sprechen sollen. Er hatte seine Ansprache, welche er schon in der Woche davor hätte halten sollen, solange verschoben, weil er, wie man sagte, darauf wartete, dass der nordamerikanische Delegierte seine Ausführungen beende. Es stellte sich jedoch heraus, dass Comay sich entschlossen hatte, seine ursüngliche Rede fallen zu lassen, in der er gegen den der Kommission vorliegenden Jahresbericht des Sonderbeauftragten des UN-Büros für die Rehabilitierung der Flüchtlinge, Dr. John Davis, Stellung zu nehmen beabsichtigte, um sich statt dessen wahrscheinlich gegen die antisemitischen Ausbrüche einiger seiner Mitdelegierten zu wenden.

Verschiedene Diplomaten gaben ihrem Bedauern über die Tatsache Ausdruck, dass ausser kurzen Erwiderungen, die der israelische Repräsentant in Ausübung seines Rechts auf Entgegnung machte, kein Mitglied der Kommission aufgestanden sei, um gegen den Versuch der Araber, den „Geist von Nürnberg" wiederzuerwekken, Protest einzulegen. Zwei lateinamerikanische Delegierte distanzierten sich von den Erklärungen Shukairys, als dieser ein Loblied auf die argentinische Tacuara anstimmte, doch niemand ausser dem israelischen Delegierten hat zu der in die Debatte geworfe-

Hakenkreuze in Sao Paulo

Sao Paulo. — Drei Jugendliche, von denen zwei Söhne bekannter hiesiger Familien sind, wurden am letzten Wochenende dabei ertappt, wie sie Hakenkreuze auf die Wand der Hebraica, des grössten jüdischen Klubs der Stadt, malten. Klubmitglieder nahmen die Uebeltäter auf frischer Tat fest und übergaben sie der Polizei. Einer der Schmierfinken, der 17 Jahre alt ist, erklärte den Polizisten, er sei Kommunist (?) und „er schäme sich, ein Brasilianer zu sein".

Die Polizei enthüllte die Namen der Delinquenten nicht, da es sich um Minderjährige handelt. Der eine ist der Neffe eines Senators und ein anderer aus einer angesehenen Familie Sao Paulos. (ITA)

ne Frage des Antisemitismus Stellung genommen.

ANTISEMITISCHE ANGRIFFE

Vereinte Nationen. — Die Politische Sonderkommission der UN-Generalversammlung war der Schauplatz der heftigsten antisemitischen Angriffe, die jemals in einem internationalen Forum zu hören waren, als die arabischen Delegierten die politischen Führer Israels bei der Fortsetzung der Flüchtlings-Debatte attackierten.

Die Sturzflut von Beleidigungen setzte ein, als der ägyptische Vizeminister für auswärtige Angelegenheiten, Hussein Zulfacar, das Wort ergriff, und nach einem Protest vonseiten Israels, folgte ihm der sauditische Delegierte Shukairy. Der israelische Repräsentant Michael Comay wandte sich an den Kommissions-Präsidenten Dr. Leopold Benitez aus Ekuador mit dem Ersuchen, den persönlichen Angriffen Einhalt zu gebieten, doch Dr. Benitez erwiderte, er könne die Redner nicht unterbrechen.

Hussein Zulfacar Sabri nannte „die Hauptaufgabe des Zionismus, die Israelomanie zu züchten". Er stellte in Abrede, ein Antisemit zu sein. „Ich bin mehr Semit als alle Grüns, Slotnicks, Schkolniks oder Schimonivichs zusammen, die in Plonsk, Poltava, Kiew, Bobruisk und sonstwo geboren und aufgewachsen sind", sagte er, wobei er sich offensichtlich auf Premierminister Ben Gurion, den Finanzminister Levi Eshkol und andere israelische Politiker bezog.

Comay lehnte es ab, in persönliche Fragen einzutreten und wies die UN darauf hin, dass Aegypten, das sich über eine „vorgebliche israelische Aggression" beschwere, sich schon mit vielen anderen UN-Mitgliedern überworfen habe. Er zitierte die ägyptische Aggressionlust und den Abbruch diplomatischer Beziehungen mit Transjordanien, Libanon, Syrien, der Türkei und Saudi Arabien. Im besonderen protestierte er gegen die Bezeichnung der Israelis als „Nazis" und erklärte: „Man muss selbst ein Nazi sein, um diesen Vergleich zu ziehen". Er beschuldigte die ägyptische Regierung, vor allem in ihrem Propagandapparat Nazis zu beschäftigen.

Nachdem Cohay seine Entgegnung beendet hatte, meldete sich Shukairy zum Wort, der eine ganze Stunde lang gegen Israel loszog. Dies war die fünfte Rede des Sauditers in drei Tagen. Comay antwortete ihm kurz und fragte die Anwesenden, ob sie in ihren Ländern Menschen dulden würden, die einen derart offenen Hass gegen gewisse Regierungen bekunden.

ISRAELS ANTWORT

Israel erwiderte auf die Verleumdungen der arabischen Delegierten, die sechs Tage lang in 15 Reden Israel der antiarabischen Aggression beschuldigt hatten, wobei sie den Zionismus mit dem Nazismus verglichen. Die Antwort erteilte Michael Comay, der ausführte: „alle 15 arabischen Erklärungen zeugen von unleugbarem Hass... und erniedrigen und beschmutzen den Namen Israels." Er stellte fest, „der Kern der arabischen Reden sei die Behauptung, dass Israel kein Recht habe zu existieren und daher vernichtet werden müsse, und dass die UN bei diesem Unternehmen mithelfen sollen.

Comay zählte die arabischen Bedrohungen nach dem Kriege auf und nannte diese einen klaren Beweis dafür, wer der Angreifer und wer das Opfer der Aggression sei. Auf die arabischen Beschuldigungen, dass Israel Expansionsgelüste hege, entgegnete Comay, es gebe ein einfaches Mittel, durch das sich die Araber davor schützen könnten, nämlich „durch Abschluss eines Friedensvertrages". Doch es seien die Araber, die alle Friedensvorschläge abweisen und zwar aus dem folgenden offensichtlichen Grund: „Nicht Israel will arabisches Gebiet erobern, sondern die Araber wollen Israels Boden in Besitz nehmen."

ARABER UND NAZIS

Auf die arabischen Anklagen gegen den „nazistischen Zionismus" entgegnete Comay, es sei verwunderlich, dass gerade diejenigen schreien, „die sich selbst nazistische Ideen zu eigen gemacht haben und daher so verwundbar seien." Er verwies darauf, dass Aegypten Schlüsselstellungen mit ehemaligen SS - Angehören besetzt habe, und klagte die arabischen Delegationen an, der internationalen Neonazi-Bewegung anzugehören.

„Wir wissen seit geraumer Zeit", sagte Comay, „dass gewisse arabische Diplomaten und Propagandisten mit neonazistischen und faschistischen Gruppen in Nord- und Südamerika den Kontakt aufgenommen haben. Wir hoffen, dass der Segen, den Shukairy der Tacuara erteilt hat, dazu dienen wird, die Aufmerksamkeit auf diese Erscheinungen zu lenken und der öffentlichen Meinung klarzumachen, wie aufschlussreich die Erklärungen des sauditischen Repräsentanten gewesen sind."

Zum Schluss versicherte der Redner, dass Israel gewillt sei, Frieden zu schliessen, doch nicht einen Frieden zu irgendeinem Preis und bestimmt nicht zum Preis der von den Arabern geforderten Vernichtung. Er forderte die Araber nochmals auf, die friedliche Beilegung der schwebenden Fragen zu erwägen.

FUR DIREKTE VERHANDLUNGEN

Vereinte Nationen. — Eine Resolution, die die arabischen Staaten und Israel auffordert, zur Regelung all ihrer Streitfragen und ..im besonderen zur Lösung des Problems der Flüchtlinge direkte Verhandlungen aufzunehmen", wurde von 19 Mitgliedern der Vereinten Nationen vorgeschlagen. Die Resolution wurde der Politischen Sonderkommission unterbreitet, die seit zwei Wochen angeblich über diese Frage debattiert, während sie in Wirklichkeit in dieser Zeit von den arabischen Delegierten als Tribüne für ihre Hasstiraden gegen Israel missbraucht worden ist, auf die Israel seine Antwort erteilt hat.

Die Resolution folgt im allgemeinen den Richtlinien eines ähnlichen Entwurfs, der im vergangenen Jahr von 16 Mitgliedstaaten der UN, in der Hauptsache afrikanischen Ländern, in Vorschlag gebracht und hauptsächlich aus dem Grunde abgelehnt wurde, weil die Vereinigten Staaten sich ihm widersetzten. Dieses Mal haben sich allerdings drei europäische Länder nämlich Island, Holland und Luxemburg, den Antragstellern angeschlossen.

MOHAMMEDANISCHER VORSCHLAG

Drei mohammedanische Länder, Afghanistan, Mauritanien und Pakistan, reichten eine Resolution ein, in der die Ernennung eines „UN-Treuhänders" für die Verwaltung und den Schutz des Eigentums und der Eigentumsrechte von Arabern innerhalb Israels verlangt wird. Die Resolution stützt sich auf eine von der Generalversammlung der UN im Jahre 1950 angenommene Resolution, als nach arabischer Auslegung der Funktionen der Schlichtungskommission diese angewiesen wurde, entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Der Entwurf enthält auch die Aufforderung an die Parteien, die Arbeit des Treuhänders zu erleichtern und zu unterstützen.

In der Resolution vom Jahre 1950 wird an keiner Stelle das Wort Treuhänder gebraucht, auf das die mohammedanische Front ihr neues Projekt aufbaut, sondern die Schlichtungskommission wird nur ersucht, „ihre Besprechungen mit den Parteien über die Massnahmen für den Schutz der Eigentumsrechte und die Interessen der Flüchtlinge fortzusetzen."

POSITION DER USA

Vereinte Nationen. — Die USA-Regierung teilte in der Politischen Kommission mit, dass „sie ebenfalls die mohammedanische Resolution ablehne, die eine Treuhand-Verwaltung des in Israel befindlichen arabischen Eigentums fordert, wie auch die Resolution, welche direkte Friedensverhandlungen zwischen den arabischen Staaten und Israel vorschlägt."

Der Beigeordnete Unterstaatssekretär Carl T. Rowan gab den UN zu bedenken, dass die Einsetzung eines Treuhänders in Israel eine klare Verletzung der israelischen Souveränität bedeuten würde. Ueber die direkten Verhandlungen äusserte er, diese seien bei dem jetzigen Stand der Dinge in Anbetracht des gespannten Verhältnisses der Parteien nicht opportun. Im Namen seiner Regierung schlug er vor, dass der UNWRA (Büro für Rehabilitierung und Arbeit für die palästinensischen Flüchtlinge) ein neues Mandat für ein Jahr bis zum 30. Juni 1964 erteilt würde, da ihr gegenwärtiges Mandat am 30. Juni 1963 abläuft. Er fügte hinzu, seine Regierung sei nicht in allen Punkten mit dem Jahresbericht der UNWRA einverstanden, in dem der amerikanische Sonderbeauftragte Dr. John Davis einen Ueberblick über die Tätigkeit dieses Büros gibt. Dieser Bericht ist von Israel abgelehnt worden, weil er die ihm gesetzten Grenzen wegen seiner ausgesprochenen proarabischen Tendenz überschreitet.

Rowan wandte sich an Araber und Israelis und ersuchte sie, Massnahmen zur Erleichterung der traurigen Lage der arabischen Flüchtlinge zu ergreifen. Er sagte: „Wir möchten betonen, dass die primäre Verantwortung für die Lösung dieses Problems direkt auf den Schultern der fünf direkt interessierten Staaten lastet, d. h. auf Israel, Transjordanien, Libanon, der Republik Syrien und der VAR. Die UN-Versammlung muss diese Realität verstehen. Die Schlichtungs - Versuche von dritter Seite, mögen sie noch so ernst, berechtigt und wohlgemeint sein, müssen erfolglos bleiben, wenn die beiden Parteien, welche die Waffenstillstände geschlossen haben, nicht ehrlich gewillt sind, eine Lösung zu finden und über jedes andere Problem hinaus ehrliche Sorge um die Flüchtlinge als Menschen wesen zeigen. Gerade dieser Willen ist leider grösstenteils nicht vorhanden."

Nachdem Rowan sich bedauernd über „die gleiche unbeugsame Haltung der arabischen Staaten ebenso wie Israels in den letzten 15 Jahren geäussert hatte, fuhr er fort: „Während dieser Streit mit allen seinen Leidenschaften, die wir uns wieder hier angehört haben, weiterlebt, schürt die Zeit die Gefahr und die Verzweiflung, und inzwischen tischt man uns wieder neue taktische Variationen über das gleiche strittige Thema auf. Manche glauben oder scheinen zu glauben, dass der Abgrund, der die Parteien scheidet, einfach und unvermittelt überbrückt werden kann, indem wir diese hier in dieser Versammlung ersuchen, sich um einen Konferenztisch zu setzen. Wir sind stets für direkte Verhandlungen zwischen den Kontrahenten eingetreten und tun dies auch weiter, doch nur wenn dieser Ausweg eine wirkliche Aussicht auf Hilfe für die Flüchtlinge oder eine andere konstruktive Lösung verspricht. Leider scheint dies jedoch nicht der geeignete Moment zu sein, und darum bringen uns diese Vorschläge nicht weiter... Ausserdem wurde vorgeschlagen, einen UN-Treuhänder für das in Israel befindliche arabische Eigentum zu ernennen. Wir glauben auch nicht, dass dieser Vorschlag eine realistische Grundlage bietet, um den Flüchtlingen zu helfen. Wir glauben sogar, dass er ein Rückschritt sein würde, denn er ist ganz offensichtlich darauf gerichtet, die israelische Souveränität zu erschüttern. (ITA)

FEIGER SS-MOERDER

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Aufsehen in allen Kreisen erregte die Verhaftung des ehemaligen SS-Offiziers Hermann Rauff in Punta Arenas (Chile). Auf Ersuchen der Bundesregierung, übermittelt durch die deutsche Botschaft in Santiago de Chile, nahm die chilenische Regierung die Verhaftung des früheren SS-Mannes vor, der natürlich sofort alle ihm zur Last gelegten Taten in Abrede stellte. Hier folgte er der Linie aller anderen SS-Leute, die schwerer Verbrechen beschuldigt wurden und die alle zunächst einmal bestreiten, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Auffallend ist die unerhörte Feigheit dieser Uebeltäter, die einmal auszogen, um die Welt zu unterjochen, die in einem unverständlichen Grössenwahn sich besser als alle anderen wähnten, sich selbst zur ‚Herrenrasse' ausriefen und mit ungeheurer Arroganz denen gegenübertraten, die ihnen schutzlos ausgeliefert gewesen sind.

Was ist von dieser ‚Herrlichkeit' geblieben? Man denke an die erbärmliche Rolle, die beinahe alle KZ-Schinder und SS-Chargen vor ihren Richtern gespielt haben. Zuerst bestreiten sie überhaupt, dabei gewesen zu sein. Dann geben sie zu, etwas von den Untaten gehört zu haben. Schliesslich müssen sie gestehen, dass sie selbst die Verbrechen begingen. Dann hebt das Gewinsel um Gnade und Erbarmen an.

Dem früheren SS-Offizier Rauf wird vorgeworfen, an der Ermordung von 90.000 Juden aktiv beteiligt gewesen zu sein. Spontan erklärte Rauff, er war es nicht, es müsse sich um eine Verwechslung handeln. Wenige Tage später meint sein Verteidiger, der schon nicht mehr von Irrtum und Verwechslung spricht, aus Chile könne Rauff nicht ausgeliefert werden; das würden die chilenischen Gesetze nicht zulassen. Tapfere Nazis, die sich plötzlich hinter Gesetzen verstecken, wenn es gilt, sich für seine Taten zu verantworten. Auslieferung wegen Völkermords gäbe es nicht, das sei im Abkommen zwischen Deutschland und Chile nicht vorgesehen! Mit solchen Ausreden arbeiten diese ehemaligen „Helden", die auf Schwächere, auf Unverteidigte, auf Frauen und Kinder schossen und Wehrlose zu Hunderttausenden haben ermorden können.

Fürwahr, das sind erbärmliche Wichte. Und ein deutscher Anwalt in Chile geht „zum Angriff" über: Der Richter Cohen aus Jerusalem sei nach Chile gekommen, um mit dem israelischen Geheimdienst über die Lokalisierung angeblicher Kriegsverbrecher zu verhandeln. — Also steht die chilenische Regierung im Dienste des israelischen Geheimdienstes? Wird man sich in Santiago die Verleumdungen Ehemaliger gefallen lassen, die, um ihr eigenes miserables Leben zu retten, das sie vielfach verwirkt haben, Verleumdungen ausstossen. Man sollte die Frage prüfen, ob nach dem internationalen Abkommen über den Völkermord, das Chile auch unterzeichnet hat, nicht auch die Möglichkeit einer Auslieferung des Rauff an Israel besteht.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831